

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952**

127 (3.6.1952)



# ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann  
gegründet 1898



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. aufgegeben; Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

4./53. Jahrgang

Dienstag, den 3. Juni 1952

Nr. 127

## Verstärkter Druck auf Jugoslawien

Belgrad (UP). Die sowjetischen Satellitenstaaten auf dem Balkan treffen zur Zeit Vorbereitungen zu großangelegten Manövern entlang der jugoslawischen Grenze, wie die jugoslawische Nachrichtenagentur Tanjug meldet. In diesem Zusammenhang berichtet „Tanjug“: „Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Albanien haben in diesem Jahr 52 bis 55 Infanteriedivisionen und zehn bis elf Luftdivisionen mit 572.000 Offizieren und Mannschaften, während sie 1948 nur 24 Infanteriedivisionen und vier Luftdivisionen mit einer Gesamtstärke von 362.000 Mann besaßen.“ Die Ausgaben der vier Länder für ihre Truppen betragen gegenwärtig etwa 2,16 Milliarden Dollar pro Jahr.

## Truman gab Stahlwerke zurück

**Beschlagnahme verfassungswidrig — CIO ruft wieder zum Streik auf**  
Washington (UP). Die Krise in der US-Stahlindustrie ist in ein neues Stadium getreten. Das Oberste Bundesgericht entschied, daß die von Präsident Truman angeordnete Beschlagnahme der Stahlwerke verfassungswidrig sei.

Das Gericht hielt damit die in der ersten Instanz gefällte Entscheidung, nach der die Stahlwerke an die Eigentümer zurückgegeben werden müssen, aufrecht. Truman hat noch am Montag die Rückgabe der Werke an die Eigentümer angeordnet.

Das Oberste Bundesgericht begründete seine Entscheidung damit, daß die Väter der amerikanischen Verfassung dem Kongress allein gesetzgebende Gewalt übertragen wollten. Da Recht des Präsidenten sei darauf beschränkt, Gesetze, die er für gut halte, vorzulegen und Gesetze, die ihm schlecht erschienen, abzulehnen. Auch angesichts einer drohenden Kriegsgefahr könne die Frage der Beschlagnahme von Eigentum nicht der gesetzgebenden Körperschaft entzogen und durch die Militärbehörden, als deren oberste Spitze Truman handelte, ausgeübt werden.

Der Präsident des Gewerkschaftsverbandes CIO, Philip Murray, hat sofort die 650.000 Arbeiter in der US-Stahlindustrie zum Streik aufgerufen. Zugleich forderte er die Besitzer der Stahlwerke auf, neue Verhandlungen anzubereiten, in denen die Forderungen der Stahlarbeiter nach Lohnerhöhung ausgehandelt werden können. Murray erklärte, daß nach der vorliegenden Entscheidung des Obersten Bundesgerichts und dem Fehlen einer Lohnvereinbarung den Arbeitern keine andere Wahl bleibe, als zu streiken. Nach der ersten Bericht an den Werken der United States Steel Corporation in Chicago sind bereits Streikposten aufgezogen. Die Arbeiter haben begonnen, die Arbeit niederzulegen.

## Wiener Arzt griff Adenauer an

**Schmährede auf der „Volksgesundheitswoche“**  
Koblenz (UP). Zu heftigen politischen Auseinandersetzungen kam es auf der ersten deutschen „Volksgesundheitswoche“ in Koblenz. Im Verlauf der Veranstaltungen der „Arbeitsgemeinschaft der Volksgesundheitsbewegung“ sprach der österreichische Arzt und katholische Theologe Prof. Dr. Johannes Ude über „Lebensführung und Christentum“. Im Verlauf seines Referats griff Ude Bundeskanzler Adenauer und weltliche und kirchliche Politiker des Westens wegen der gegenwärtigen Aufrüstungsbestrebungen des Westens an. „Die Gewaltpolitik der westdeutschen Regierung ist der Totengraber Deutschlands“, sagte Ude, und nannte ferner leitende Führer der katholischen und anderer Kirchen „Gehirnkrabben“, von denen keine zutreffende moralische, theologische und politische Konzeption erwartet werden kann. Ude, der sich selbst als „Kriegsdienstverweigerer“ bezeichnete, sagte: „Christ sein und Soldat sein verträgt sich nicht.“

Der Gründer der Wärländ-Reformbewegung, der Schwede Wärländ, verließ während Udes Ausführungen zusammen mit seiner Gattin und mehreren anderen Gästen demonstrativ den Saal und protestierte gegen diese „unglaubliche und skandalöse Beleidigung des gastgebenden Landes“. Der 76 Jahre alte Wärländ wurde dabei von Freunden Udes mit Zwischenrufen und Schimpfworten bedacht. Die Leitung der „Arbeitsgemeinschaft der Volksgesundheitsbewegung“ distanzierte sich von Udes Äußerungen, die „ohne unser Wissen und entgegen einem ausdrücklichen Auftrag gemacht wurden“.

## Personalwechsel in Pankow

**Puschkin wurde nach Moskau berufen**  
Moskau (UP). Der sowjetische Minister hat den Chef der Sowjet-Mission bei der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, Grigory M. Puschkin, zum stellvertretenden Außenminister ernannt. Sein Nachfolger der Sowjetunion wurde Iwan Iwanowitsch Iljitschew.

Puschkin war von Oktober 1949 an sowjetischer Missionchef in Berlin. Vorher hatte er drei Jahre den Posten des Sowjet-Botschafters in Ungarn inne. Er ist 46 Jahre alt und gehört zur jüngeren Garnitur der russischen Diplomaten, die, wie Gromyko, einer der anderen stellvertretenden Außenminister ihre Ausbildung auf der Lenin-Akademie und dem Staatswissenschaftlichen Institut in Moskau erhielten. Er soll die Probleme Mittel- und Südeuropas außerordentlich gut kennen.

## Westberlin von der Ostzone abgeriegelt

**Straßensperren errichtet — Verkehr an der Zonengrenze normal**

Berlin (UP). Westberlin ist seit dem Pfingstsonntag von dem Gebiet der Ostzone praktisch abgeriegelt. Damit hat sich die neue Verordnung der Pankower Regierung, nach der Westberliner und Bürger der Bundesrepublik vom 1. Juni an für die Einreise in die sowjetisch besetzte Zone eine „Sondergenehmigung“ benötigen, zunächst nur gegen die 2,3 Millionen Westberliner ausgewirkt.

Von rund 170 Übergängen zwischen Westberlin und der Ostzone sind etwa 150 durch gefällte Bäume unbenutzbar gemacht worden. Auf den noch offenen Straßen weisen Posten der Volkspolizei alle Westberliner zurück. Vor den Fahrkartenschaltern der S-Bahnlinie hängen Schilder: „Keine Fahrkarten für Westberliner in die DDR.“ Auf den Bahnhöfen Potsdam und Stahnsdorf, die nicht zum Berliner Ostsektor gehören, sondern in der Zone liegen und über Wannsee zu erreichen sind, wurden Pfingststrende aus den Westsektoren mit der Lautsprecherdurchsage empfangen: „Alle Westberliner aussteigen und mit dem nächsten Zug unverzüglich zurückfahren.“ Das Betreten des Ostsektors ist den Westberlinern noch erlaubt, ebenso das Betreten des Westsektors für die Ostberliner und die Bewohner der Ostzone.

Von der Abriegelung wurde auch erneut die Westberliner Exklave Steinücken bei Neu-Babelsberg betroffen, die von den Potsdamer Behörden bereits im Oktober vorigen Jahres kurzfristig der Ostzone „eingemeindet“ worden war. Der etwa 500 Meter lange Weg von Steinücken durch die Ostzone nach Westberlin wurde durch Straßensperren abgeriegelt. Den 125 meist in Westberlin beschäftigten Einwohnern des zu Zehlendorf zählenden Steinücken wurde von der „Volkspolizei“ jedoch eine „Neuregelung“ ihres Durchgangsverkehrs angekündigt. Auch mehrere Westberliner, die auf einem Grundstück an der Osthavel 200 Meter vom britischen Sektor entfernt innerhalb der Ostzone Wochenendhäuser besitzen, mußten diese kurzfristig räumen.

Von den Kontrollpunkten an der Zonengrenze nach Westdeutschland wurden dagegen keine Reisebehinderungen gemeldet. Die wiederholt angekündigten Bestimmungen über die Ausgabe der erforderlichen „Sondergenehmigungen“ liegen noch nicht vor. Der Interzonenverkehr zwischen den Berliner Westsektoren und dem Bundesgebiet ist in keiner Weise behindert. Auch das Betreten des Ostsektors von Berlin ist noch möglich, die noch bestehenden sieben Eisenbahnübergänge und die fünf Straßenkontrollpunkte (an der 850 Kilometer langen Zonengrenze) sind weiterhin geöffnet. An beiden Pfingsttagen anerkannte die Volkspolizei bei Reisenden aus dem Bundesgebiet immer noch die bisher üblichen Interzonenpässe und die Aufent-

haltsgenehmigungen der Gemeinde des Reiseziels im sowjetisch besetzten Gebiet.

## Luftbrückenvorbereitet

Die US-Streitkräfte haben am Sonntag zum zweiten Male innerhalb einer Woche drei Lastkraftwagen mit bewaffneten Soldaten über die Autobahn zwischen dem Bundesgebiet und Berlin geschickt. Politische Beobachter legen die Entsendung bewaffneter amerikanischer Soldaten über die Autobahn zum gegenwärtigen Zeitpunkt als Demonstration für den Willen der Westmächte aus, auf ihren Rechten in Berlin zu beharren.

Die US-Luftflotte hat, wie ein amerikanischer Sprecher in Washington mitteilt, bereits Pläne für eine neue Luftbrücke nach Berlin fertiggestellt. Diese Luftbrücke soll sofort in Betrieb genommen werden, falls der Verkehr auf Straße und Schienen zwischen der ehemaligen Reichshauptstadt und der Bundesrepublik von den ostzonalen Behörden wie vor vier Jahren vollkommen unterbunden werden sollte. Wie der Sprecher betonte, sei die Luftflotte gegen alle „Überraschungen gewappnet“.

## „Kampfgelährten der Sowjets“

Wenige Stunden nach der Abriegelung Westberlins feierte der Staatspräsident der Ostzonen-Regierung, Wilhelm Pieck, auf einer militärischen Massendemonstration der FDJ in Leipzig die Sowjetunion und die Pankower Regierung als „Vorkämpfer für ein geeintes Deutschland“. Er forderte die Jugendlichen im sowjetisch besetzten Gebiet auf, sich freiwillig für den Dienst in der Volkspolizei zu melden. Die Betriebe der Ostzone würden dafür die „besten und zweckmäßigsten Waffen“ bereitstellen. Die deutsche Jugend solle sich bemühen, sich „Freund und Kampfgefährte der Sowjetarmee, der ersten unbezwingbaren Friedensarmee der Welt“ nennen zu dürfen.

Nach diesen Worten nahm Pieck eine Parade der Volks- und Seepolizei ab. Zum ersten Male marschierten bei einer östlichen Massendemonstration auch FDJler mit Kleinkalibergewehren an dem Pankower Präsidenten vorbei. „Schießstände“ waren aufgebaut, die nach einem ADN-Bericht von der Jugend „dicht umlagert“ wurden.

In einem Telegramm gelobten die FDJler, ihrem „teuren Josef Wissarionowitsch Stalin“, die Deutsche Demokratische Republik „wie unseren Augapfel zu hüten — in unerschütterlicher Liebe und Treue zur großen sozialistischen Sowjetunion“. Einstimmig beschlossen die FDJ-Delegierten die Aufnahme folgender Fächer in das vormilitärische Ausbildungsprogramm der Ostzonen-Staatsjugend: Fallschirmspringen, Motorfliegen, Schießen. Die alte „Verfassung“, in der noch von „friedliebender Jugend“, von „Lernen“ und „nie wieder eine Waffe“ die Rede war, wurde durch eine neue ersetzt.

## Razzien in Frankreichs Kommunistenbüros

**Stundenlanger Kampf um das Hauptquartier — Akten und Waffen beschlagnahmt**

Paris (UP). Sämtliche Büros der Kommunistischen Partei Frankreichs wurden am Samstag von der Polizei besetzt und durchsucht. Zahlreiche Akten wurden dabei beschlagnahmt und abtransportiert. Mit diesen Akten will die Regierung beweisen, daß die Kommunistische Partei sich des Hochverrats schuldig gemacht hat.

Im Mittelpunkt der Aktion stand das Hauptquartier der Kommunistischen Partei Frankreichs, gegenüßlich mehrere hundert Polizisten eingesetzt wurden. Den Beamten gelang es jedoch nicht, die Wachposten in dem großen Häuserblock am Opemplatz zu überrumpeln, so daß es zu einem Handgemenge um die eisernen Tore des Einganges kam. Fast eine Stunde verging, ehe die Polizisten unter Zuhilfenahme von Sturmleitern, Rammböcken und Tränengas in den festungsähnlichen Gebäudekomplex eindringen konnten. Die Kommunisten hatten inzwischen in fliegender Eile in den Eingängen ihres Hauptquartiers aus Schreibtischen und Aktenschränken Barrikaden errichtet und der aus den Schornsteinen des Hauses quellende schwarze Rauch legte Zeugnis davon ab, daß innen die wichtigsten Dokumente schnell zu Asche verwandelt wurden.

Polizeibeamte, die bei der Besetzung des siebenstöckigen Sekretariatsgebäudes mitwirkten, berichteten später von der aufregenden Hetze durch die Stockwerke. Die weitläufigen Korridore seien alle fünf bis sechs Meter durch stählerne oder schwere Holztüren abriegelt. An den Ecken der Gänge befinden sich versteckt angeordnete Spiegel, durch die man die Quergänge unbemerkt beobachten könne. Außerdem befanden sich in dem Gebäude verschiedene, voneinander unabhängige Alarmanlagen. Fast zweieinhalb Stunden wogte der Kampf in dem großen Haus, bis die Polizei es vom Dachgeschoß bis hinab in das Labyrinth der Kellergänge besetzt hatte.

Gleichzeitig fanden in fast allen Parteibüros der Kommunisten in Frankreich ähnliche Razzien statt. Ein Sprecher des französischen Innenministeriums gab bekannt, daß die Polizei neben umfangreichem Aktenmaterial

Schulwaffen, Munition, haemmerähnlich geschliffene Stahlstangen, gefälschte Siegel der Militärbehörden und Druckvorrichtungen zur Herstellung falscher Pässe und Kennkarten sichergestellt habe. Unter Umständen sei mit weiteren Verhaftungen von Mitgliedern des kommunistischen Politbüros zu rechnen. Man habe „3, die Namen der geheimen Kommunisten festzustellen, die bisher in Regierungsstellen gearbeitet haben und ihre Positionen dazu benutzten, Staatsgeheimnisse der Partei und damit deren ausländischen Genossen zu verraten.“

Innenminister Bruhat hat eine besondere Sicherheitskonferenz zur Vorbereitung von Gegenmaßnahmen gegen die von den Kommunisten angekündigten Unruhen einberufen. Der kommunistische Gewerkschaftsverband CTG hat die französische Arbeiterschaft aufgefordert, unverzüglich durch Streiks und andere Maßnahmen die Freilassung des verhafteten Kommunistenführers Jacques Duclos zu erzwingen. Zunächst hat die Gewerkschaft für Mittwoch einen Sitzstreik in den Pariser Fabriken anberaumt.

## Krise um Rhee spitzt sich zu

Pusan (UP). Die schwelende Krise zwischen dem südkoreanischen Parlament und Präsident Syngman Rhee spitzt sich mehr und mehr zu, nachdem der Präsident die Beschlüsse des Parlaments und einen Appell der Korea-Kommission der UN übergab und durch die Polizei den nunmehr 12 Abgeordneten der Nationalversammlung verhaften ließ. Innenminister Lee Bum Suk erklärte, dem Präsidenten feindlich gesinnte Kreise, zu denen auch drei Parlamentsabgeordnete gehörten, die sich zur Zeit noch auf freiem Fuß befänden, hätten ein Komplott angezettelt, das die Ermordung Syngman Rhees zum Ziel habe. Die amerikanischen Generale Clark und van Fleet besprachen mit Syngman Rhee die „militärischen Aspekte“ der politischen Krise in Südkorea.

## Flaute am Textilmarkt

Von Dr. Hermann Kelschle

Der westdeutschen Textilwirtschaft geht es zur Zeit nicht gut. Dies ist an sich nicht verwunderlich nach Jahren einer Hochkonjunktur die nach der Währungsreform zunächst vor einem hohen Nachholbedarf und ab 1950 vor der Korea-Psychose gespielt worden ist. Da diesem Hochstand, welcher vor allem die textilen Rohstoffpreise in schwindende Höhen geführt hatte, ein natürlicher Rückschlag dann folgen würde, wenn die akute Gefahr eines „heißen Krieges“ auch nur für eine gewisse Zeit beseitigt schien, ist also erklärlich. Textile Rohstoffe, vor allem Wolle und Baumwolle, gehören neben Weizen, Kohle, Metallen, Leder usw. heute wie ehemals zu den strategischen Rohstoffen. Der Korea-Krieg hat aber gezeigt, daß auch zum heutigen Landkrieg noch Erbswurst und Knobelbecher gehören, die bekanntlich schon der Krieg von 1870/71 für die Preußen entschieden haben.

Mit einer Rückbildung der textilen Rohstoffpreise mußte die Textilwirtschaft also rechnen, so schmerzlich dieser Preisabbau auch für diejenigen ihrer Gruppen war, die als letzte die Hunde bissen. Diese letzten waren zunächst die Textil-Einzelhändler, welche vor vollen, seitens der Hersteller auf überhöhten Rohstoffpreisen kalkulierten Lagern standen. Hier traten denn auch bedeutende Verluste ein, um so mehr, als die Verbraucher ihre Chance sahen und mit Einkäufen zu warteten, um ihrerseits erst einmal die Angstkäufe zu verdauen, die sie zu Beginn des Korea-Krieges wahllos getätigt hatten. Natürlich schlug die Depression im Absatz schließlich auch auf die Fertigungsindustrie zurück, welche in den vergangenen Monaten nun zu teilweise Betriebstilllegungen und Arbeiterentlassungen sich veranlaßt sah. Es darf nicht vergessen werden, daß in der Zeit des Geschäftsauftriebs natürlich auch die Löhne erhöht wurden, was nun bei rückläufigen Preisen nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Eben dies aber nimmt unserer Wirtschaft jene Elastizität, welche Kennzeichen der freien Marktwirtschaft sein sollte.

Diese rein konjunkturellen Erscheinungen vermöchten von unserer Textilwirtschaft wenn auch unter Zerrungen und Verlusten leichter ausgesessen werden, wenn in der Zeit der Scheinblüte nicht auch wesentliche strukturelle Veränderungen vor sich gegangen wären. Neben den klassischen, natürlichen Textilrohstoffen Wolle und Baumwolle haben aber vor allem auch die synthetischen Rohstoffe, die Fasern „aus der Retorte“, hohen Nutzen aus der Konjunktur gezogen. Diese Preiskonjunktur hat ihnen, die bei normalen Preisen vermutlich nur einen sehr schwierigen Start gegen die natürlichen Rohstoffe gefunden hätten, gerade über die Startschwierigkeiten hinweggeholfen.

So stehen heute die Zellwollen sowie Nylon, Perlon, Kuprama, Kupresa und wie sie alle heißen, als ernst zu nehmende Wettbewerber gegen Wolle, Baumwolle, Naturseiden usw. da, bereit, ihren Marktanteil mit allen Kräften zu verteidigen. Sie haben dabei vor allem zwei entscheidende Partner für sich: die Mode und die Frauen. Dieser Kampf um den Marktanteil zwischen den klassischen Naturfasern und ihren Konkurrenten aus der Retorte verschärft naturgemäß die derzeitige Lage auf dem Textilmarkt ungemein. Erst die Zukunft wird lehren können, ob die eine oder die andere Seite bei den heutigen gesunkenen Preisen länger durchzuhalten vermag.

Die Leute von der Wolle sind in dieser Beziehung optimistisch. Sie machen zunächst einmal geltend, daß die Rohwollepreise heute im Vergleich zu sonstigen wichtigen Rohstoffpreisen einen außergewöhnlichen tiefen Stand erreicht haben. Nach amerikanischer Börsennotiz betragen z. B. die Notizen für feine Wollen nur noch 89 Prozent über dem Preis von 1939. Demgegenüber sind die Notierungen für Baumwolle auf 342%, von Zink auf 269%, von Gummi auf 171% und von Kaffee sogar auf 612% des Preises von 1939 gestiegen. Die Wolle sei damit in jedem Falle wieder billiger als manche synthetische Faser mit angeblich wöllähnlicher Qualität, so meinen die Wollfachleute.

Hinzu kommt, daß in den hauptsächlich Wollzeugungsländern der Welt, so vor allem in Australien, angesichts der gesunkenen Rohwollepreise mit einem raschen Übergang der Landwirtschaft von der Schafhaltung auf den Weizenbau gerechnet werden kann. Gerade für Weizen liegen in Australien aus England im Zusammenhang mit den vorläufig verletzten Verhandlungen um das Weltweizenabkommen verlockende Preisangebote für langfristige Lieferung vor. England, dessen Dollarbilanz durch seine hohen Wetzeneinkäufe in den USA und Kanada äußerst belastet wird, möchte in Zukunft nahezu um jeden Preis Weizen in Sterlingwährung innerhalb des Commonwealth zu kaufen versuchen. Es könnte also wohl sein, daß die immer äußerst feinfühlig reagierenden Wollbörsen solche künftigen Entwicklungen bereits heute in wieder steigenden Rohwollepreisen vorwegnehmen werden.

Die Lebensmittelrationierung in Spanien wurde jetzt von der Regierung vollständig aufgehoben.





**Eucharistischer Kongreß in Barcelona**  
Unser Bild zeigt den Dom von Barcelona, der der Mittelpunkt der kirchlichen Feiern während des Kongresses war, in prachtvoller Illuminierung

**Eucharistischer Kongreß beendet**  
Schlußansprache von Papst Pius XII.

Barcelona (UP). Der 35. Internationale Eucharistische Kongreß der Römisch-Katholischen Kirche ging am Sonntag nach sechstägiger Dauer zu Ende. Der Höhepunkt war eine am Sonntag von Kardinal Tedeschini zelebrierte Messe im Zentrum von Barcelona, an der schätzungsweise eine halbe Million Gläubige aus vielen Staaten der Welt teilnahmen. Unter den Ehrengästen befanden sich der spanische Staatschef Franco sowie das gesamte spanische Kabinett.

Eine auf allen öffentlichen Plätzen Barcelonas übertragene Rede von Papst Pius XII. wurde von anderthalb Millionen Gläubigen gehört. 300 Erzbischöfe, Bischöfe und Äbte gaben den Zeremonien ein festliches Gepräge. In seiner Ansprache rief der Papst aus: „Indem wir alle eure Stimmen und alle Wünsche eurer Herzen und das Streben eurer Seelen zusammenfassen, wollen wir sie alle in dem großen Ruf nach Frieden konzentrieren, der in der ganzen Welt gehört werden soll.“ Der Papst forderte die Teilnehmer des Kongresses auf, als leuchtende Fackeln das heilige Feuer in die Welt zu tragen. Die Ansprache des Papstes schloß mit einem Gebet für den Frieden.

Die deutsche Dichterin Maria Anders erhielt einen Preis im Dichterverwettbewerb des Eucharistischen Kongresses. Den ersten Preis erhielt der Spanier Guillermo Diaz Plaza.

**André Gide Bücher auf dem Index**

Die Oberste Kongregation des Heiligen Offiziums hat sämtliche Werke des verstorbenen französischen Nobel-Preisträgers André Gide auf den Index gesetzt. Der Essayist, Novellist, Dichter und Kritiker Gide war einer der Führer der sogenannten „Symbolistischen Bewegung“. Der Beschluß der Kongregation des Heiligen Offiziums erfolgte wegen der von Gide vertretenen Ethik.

**VOM TAGE**

**Der fünftägige Deutschland-Besuch** des britischen Verteidigungsministers Earl Alexander wurde abge sagt. Alexander wird statt dessen am kommenden Freitag nach Korea reisen.

**Ein neuer Atomversuch** fand auf dem Versuchsgelände in Las Vegas (Nevada) statt. Etwa 1000 Soldaten und fünf Panzer nahmen an dem Probenwurf teil.

**Die Hoftrauer für König Georg VI.** wurde am Samstag beendet. Königin Elisabeth II. wird wahrscheinlich anlässlich ihres offiziellen Geburtstags am Donnerstag wieder in der Öffentlichkeit erscheinen.

**An der Elfenbeinküste** brachten Saboteure einen französischen Zug zum Einsturz. Sieben Eingeborene wurden getötet.

**Die volle Souveränität** über die Bahrein-Inseln beansprucht der Iran in offiziellen Noten, die der britischen und der irakischen Botschaft übergeben wurden.

**Mit einer Truppenparade in Rom**, an der 20 000 Soldaten teilnahmen, feierte Italien den 6. Jahrestag der Ausrufung der Republik in Italien.

**Der iranische Ministerpräsident Mossadegh**, der zur Zeit in Haag weilt, wurde vom niederländischen Außenminister Stikker empfangen.

**In Zentral-Annam** besetzten die Viet Minh einen französischen Außenposten. Die Franzosen mußten sich nach hartem Kampf zurückziehen.

**Die letzten 15 Deutschen**, die in Dänemark wegen „Kriegsverbrechen“ zu mehr als 12 Jahren Gefängnis verurteilt worden waren, sollen nach diesem Sommer begnadigt werden.

**Die „Berliner Morgenpost“** wurde von den US-Behörden als neunte Tageszeitung in Westberlin lizenziert. Lizenzträger des im Ullstein-Verlag erscheinenden Blattes sind Ernst Strunk und Karl Tuch.

**Der österreichische Bundeskanzler Figl** ist von seiner dreiwöchigen Reise die ihn nach Großbritannien, den USA und Frankreich führte, nach Wien zurückgekehrt.

**Der italienische Senator Jacini**, Vizepräsident der Beratenden Versammlung des Europa-Rats, ist in Mailand im Alter von 65 Jahren gestorben.

*Lest die Ettlenger Zeitung*

**Pfingsttreffen des BDJ in Frankfurt**

Euler und Kiesinger sprachen - Die Polizei brauchte Wasserwerfer

Frankfurt (UP). Das Pfingsttreffen von 5000 Anhängern des Bundes Deutscher Jugend, der Jungdemokraten, der Jungen Union und verschiedener Jugenddelegationen des Auslandes fand am Sonntag seinen Höhepunkt mit Ansprachen der beiden Bundestagsabgeordneten Euler (FDP) und Kiesinger (CDU) im Frankfurter Stadion.

Der geplante Marsch durch die Straßen Frankfurts und die Kundgebungen unter freiem Himmel auf dem Opernplatz waren vom Frankfurter Polizeipräsidenten nach einem schweren Zwischenfall am Samstagabend verboten worden. BDJ-Angehörige aus Essen hatten einen jungen Plakatabreißer und einen Polizeibeamten in Zivil, der ihnen entgegen trat, mit Gummiknüppeln niedergeschlagen. Der Beamte und der Junge mußten mit erheblichen Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht werden. Die Kriminalpolizei fand bei einer Durchsuchung Schlag- und Schußwaffen im Wagen der Essener BDJler und nahm drei Rädelführer fest, die inzwischen laut Mitteilung der Bundesführung des BDJ aus der Organisation ausgeschlossen wurden.

Euler hatte kurz nach dem Verbot der Kundgebung auf dem Opernplatz persönlich beim Polizeipräsidenten protestiert. Der BDJ will außerdem beim Bundesverfassungsgericht Verfassungsbeschwerden einlegen und gegen die polizeiliche Verfügung auf dem Verwaltungswege Einspruch erheben. Euler bezeichnete in seiner Ansprache im

Stadion den SPD-Vorsitzenden Dr. Kurt Schumacher als das „Trojanische Pferd Nr. 1“ der Kommunisten in der Bundesrepublik; Schumacher habe durch seine „schamlosen Angriffe“ gegen die um die Sicherheit und Freiheit des deutschen Volkes bemühten politischen Kräfte längst den Anspruch verloren, Vorkämpfer gegen den Bolschewismus zu sein. In zunehmendem Maße beherrschten die Parolen des Ostens die Versammlungen der SPD, der Sozialistischen Jugend und der Gewerkschaften, und wer das „maliziöse Lächeln“ des KP-Abgeordneten Reimann bei den Bundestagsdebatten beobachten könne, der wisse, daß die SPD, ob sie wolle oder nicht, zum „Schrittmacher des Kommunismus“ geworden sei.

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Kiesinger forderte die Teilnehmer des Pfingsttreffens auf, „sich nicht auf den Weg des Unrechtes zu lassen und zu provozieren“.

Nach der Bekanntgabe des Verbots der Opernplatz-Kundgebung zogen BDJ-Gruppen zu dem von starken Polizeikräften bewachten Stadtor und riefen: „Wir wollen zum Opernplatz — wir brauchen keine Polizei“. Bei den folgenden Auseinandersetzungen ging die Polizei mit Wasserwerfern gegen die Demonstranten vor. Kurz vor Beginn der Kundgebung wurde ein FDJ-Funktor, der Flugblätter vom Stadionsgebäude auf den Platz geworfen hatte, von BDJlern verprügelt.



**Der „Zweite Kommunist“** Frankreichs Jacques Duclos (unser Bild) wurde ins Gefängnis eingeliefert, nachdem er kurz vorher eines Anschlages auf die innere Sicherheit des Staates angeklagt worden war.

**Zehn Jahre Zuchthaus für Récy**

Verailles (UP). Der ehemalige Abgeordnete und Freiheitskämpfer, de Récy, der zusammen mit anderen an der Bereubung einer Bank in Arras beteiligt war, wurde zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte mit seinen Komplizen 1949 aus einer Bank in Arras Schatzanweisungen im Wert von 100 Millionen Franc entwendet und verwertet. De Récy, der „meistdekorierte französische Abgeordnete“, hat seine Schuld eingestanden.

**Wolga-Don-Kanal feierlich eröffnet**

Stalingrad (UP). Einer der größten Wasserwege der Welt, der Wolga-Don-Kanal, wurde am Samstag feierlich eröffnet. Seit der Fertigstellung dieses Kanals ist es möglich, zu Schiff aus der Ostsee oder dem Elbeer über die Wolga ins Schwarze Meer zu fahren. Ebenso ist die Verbindung zwischen dem Kaspischen und dem Schwarzen Meer hergestellt.

Die Vorarbeiten für den Bau des Wolga-Don-Kanals begannen bereits vor dem zweiten Weltkrieg. Der eigentliche Kanal ist 101 km lang und führt durch die Steppe von Stalingrad nach Kalatsch. Etwa 100 000 ha Steppenland werden noch 1952 von den Nebenkänten bewässert werden. Die Bewässerung soll im Lauf der nächsten vier Jahre auf 750 000 ha Steppenland erweitert werden. Bis zum Jahre 1957 soll ein weiterer Kanal, der den Aral-See und das Kaspische Meer verbindet, eröffnet werden. Er wird der „Turkmenische Kanal“ heißen und mit 1100 km der längste Kanal der Welt werden.

**Unfallreiche Pfingstfeiertage**

**520 Tote bei Unfällen in den USA — 34 belgische Ausflieger in Kanal ertrunken**

Chicago (UP). Der starke Ausflugsverkehr über Pfingsten forderte in aller Welt außergewöhnlich viele Menschenleben durch Verkehrsunfälle. Allein in den USA kamen im Verlaufe des „langen Wochenendes“, das sich von Donnerstag nachmittag über den Gefallenengedenktage am Freitag und Pfingsten hinzieht, 520 Menschen ums Leben, davon 335 bei Verkehrsunfällen, 97 Personen ertranken.

14 Personen fanden in Palmyras in Mexiko den Tod, als ein Personenzug in einen vollbesetzten Omnibus fuhr. 21 Personen wurden schwer verletzt. Der Fahrer hat trotz der Angstschreie der Mitfahrenden versucht, den Bahnübergang noch vor der Durchfahrt eines Zuges zu passieren.

In Melbourne kamen neun australische Schüler ums Leben, als ein Schnellzug auf einem Bahnübergang in einen vollbesetzten Omnibus fuhr. Acht Schüler wurden zum Teil schwer verletzt. Der Wagen wurde buchstäblich in zwei Teile zerrissen. Leichen und Trümmer wurden 50 m weit mitgeschleift.

An der französischen Kanalküste fanden nordöstlich von Calais bei einem schweren Omnibusunfall 34 belgische Ausflieger den Tod. Der vollbesetzte, moderne Bus durchbrach in der Mitte einer schmalen Brücke plötzlich aus bisher nicht bekannter Ursache das Brückengeländer und stürzte in einen drei Meter tiefen Kanal. Von den 49 Insassen konnten nur 15 gerettet werden. Zwei Fischer, die sich zur Zeit des Unglücks in der Nähe der Brücke aufhielten, retteten allein acht Personen aus dem Wasser. Die meisten Toten waren in den Omnibus eingeklemmt.

**Türkische NATO-Delegation in Neapel**  
Luft- und Seedüngung im Mittelmeer

Neapel (UP). Die erste neun Mann starke Gruppe von türkischen Offizieren, die den südeuropäischen Hauptquartier der Atlantikpakt-Organisation zugeleitet wurde, meldete sich bei dem Oberkommandierenden der NATO-Streitkräfte im Südbereich, Admiral Carney. Die türkische Armee und die türkischen Luftstreitkräfte unterstehen direkt Admiral Carney, während die türkische Marine weiterhin ein nationales Oberkommando hat.

Der Staatssekretär im US-Außenministerium, Byrrode, traf von Athen kommend in Neapel ein, wo er mit Admiral Carney die Lage in Südeuropa besprach. Amerikanische und italienische Flugzeuge waren bei einer Übung über dem Mittelmeer Sperminen ab die sodann von den Minensuchverbänden vor fünf Nationen geräumt wurden.

Admiral McCormick, der Oberkommandierende der NATO-Seeestreitkräfte im Atlantik traf aus Paris kommend in London ein, wo er mit Verteidigungsminister Lord Alexander und dem ersten Seelord zusammentreffen wird.

**Deutschland-Verträge vor US-Kongreß**

Truman fordert baldige Ratifizierung - Eine Rundfunksprache Achesons

Washington (UP). Präsident Truman übersandte dem US-Senat am Montag die in der vergangenen Woche mit West-Deutschland abgeschlossenen Verträge. In einem Begleitschreiben forderte er die Senatoren und die Abgeordneten zu schneller Ratifizierung auf.

Der Präsident wies dabei auf die weitverbreitete Bedeutung der Vertragswerke hin und erklärte, daß es das vordringlichste Anliegen der USA sei, ein geeintes, demokratisches und unabhängiges Deutschland zu schaffen, das über eine gesamtdeutsche Regierung verfügt, mit der ein Friedensvertrag abgeschlossen werden kann. Dies werde weiterhin das Ziel der amerikanischen Politik bleiben. Jedoch hätten die Sowjets alle darauf gerichteten Versuche bisher zunichte gemacht.

Zuvor hatte Außenminister Acheson in einer Geheimhaltung des Außenpolitischen Ausschusses des Senats erklärt, daß die mit Westdeutschland getroffenen Vereinbarungen keinerlei geheime Verpflichtungen enthielten.

In einer Rundfunksprache sagte Acheson zu den von der Sowjetunion in ihrer Besatzungszone ergriffenen Repressalien: „Wir werden diesen Handlungen und auch solchen, die in der Zukunft zu erwarten sind, entschlossen und fest gegenüberstehen. Diese Handlungen der Sowjets sollen nicht ihren Zweck erfüllen, der darauf gerichtet ist, den stetigen Fortschritt der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft zu verhindern oder zu verzögern.“

Die Bonner Konvention und das Protokoll zum Nordatlantikpakt, so mahnte Acheson, „setzen ein wichtiges Ziel für die freien Nationen. Das Erreichen dieses Zieles wird von einer schnellen Ratifizierung der Verträge durch die Parlamente der Länder abhängen, die von ihnen betroffen werden.“ Er fügte hinzu, daß die USA um die Integrität und die Fortdauer der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft immer besorgt sein würden. Denn „Jeder Amerikaner weiß, daß ein starkes, freies und unabhängiges Europa als unser Partner und Alliiertes von lebenswichtigem Interesse für uns ist.“ Aus diesem Grunde fürde es keine Mißverständnisse über die amerikanische Reaktion auf jeden Akt geben, der die Integrität und die Existenz der Gemeinschaft bedrohen könnte.

Die in Bonn und Paris unterzeichneten Verträge hätten ein neues Deutschland und ein neues Europa geschaffen. Dieses Werk stelle die Vollendung einer Aufgabe dar, um die sich Generationen von Staatsmännern bisher vergeblich bemüht hätten. Durch dieses Vertragswerk sei der Grundstein für eine neue Entwicklung in Europa gelegt worden. Nun sei die Stunde gekommen, in der durch Taten

auf diesem Grundstein aufgebaut werden müsse.

**Eisenhower wieder in seiner Heimat**

Taft liegt weiterhin in Führung

Washington (UP). General Eisenhower ist mit seiner Frau aus Paris kommend in Washington eingetroffen. Unmittelbar nach der Ankunft begab er sich ins Weiße Haus, wo er Präsident Truman, die Vertreter des Verteidigungsministeriums und des Generalstabes in einer einstündigen Konferenz über die Lage in Westeuropa unterrichtete. Eisenhower, dem auf dem Flugplatz etwa 1500 Menschen jubelten, enthielt sich nach der Ankunft jeglicher politischer Äußerungen. Der General wird am Dienstag in Kansas seine erste Rede als Zivilist halten.

Die US-Armee gab bekannt, daß General Eisenhower ab Dienstag auf der Liste der im Ruhestand befindlichen Offiziere geführt wird. Eisenhower habe freiwillig auf die ihm zustehende Ruhegeldzahlung von 19 541 Dollar im Jahr verzichtet.

Nach der neuesten Zusammenstellung der United Press verteilten sich die bisher gewählten Delegierten für den republikanischen und den demokratischen Nationalkonvent wie folgt: Republikaner: Taft 412, Eisenhower 397, andere 53, angefochten 62; noch nicht entschieden haben sich 121 Delegierte, ungewählt sind noch 139. Demokraten: Kefauver 173, Harriman 95, Russell 84, andere 174, angefochten 52, nach unentschieden 386, noch ungewählt 263.

**Abkommen Ägypten-Sudan möglich**

Irak bietet erneut Vermittlung an

Alexandria (UP). Eine Delegation der sudanesischen Umma-Partei — die für die Selbständigkeit des Sudans eintritt —, hatte eine lange Unterredung mit dem ägyptischen Ministerpräsidenten Hilal Pascha und Außenminister Hassuna Pascha. Ein Vertreter der Umma-Partei äußerte sich nach der Unterredung sehr befriedigt über den Gang der Verhandlungen, der Abschluß eines Abkommens sei möglich.

Die ägyptische Zeitung „Al Ahram“ berichtete, Ministerpräsident Hilal Pascha habe beschlossen, keine neuen Verhandlungen mit Großbritannien mehr aufzunehmen. Nach dem Pressebericht soll sich der Ministerpräsident des Irak, Nuri el Said, erneut erboten haben, zwischen Großbritannien und Ägypten zu vermitteln. Die britische Regierung will das Ergebnis der ägyptisch-sudanesischen Besprechungen abwarten, ehe sie weitere Schritte unternimmt.



**Die Volkspolizei schafft entlang der Zonengrenze eine „Sperrzone“**  
Ein etwa zehn Meter breiter Grenzstreifen wird von Bäumen und Sträuchern befreit, umgepflügt und eingeebnet. In Waldgebieten wurden darüber hinaus, wie unser Bild zeigt, verschiedentlich noch Sichtschneisen geschlagen, die eine genaue Beobachtung der Grenzermöglichen sollen



USA-Reise Adenauers erst nächstes Frühjahr

Weiterer Notenwechsel mit Moskau? — Eine Interpretation Kaisers

Bonn (UP). Bundeskanzler Dr. Adenauer wird seinen geplanten Besuch in den USA erst im nächsten Frühjahr abstimmen, wurde von einem Beamten des Auswärtigen Amtes mitgeteilt.

Der Kanzler habe seinen ursprünglichen Reiseplan wegen seiner starken Beanspruchung in Bonn durch die bevorstehende Ratifizierung der deutsch-alliierten Verträge und andere wichtige politische und parlamentarische Entscheidungen ändern müssen. Ein Besuch in Washington im Juli — das heißt nach Beginn der Bonner Sommerferien — sei aber wenig sinnvoll, da zu dieser Zeit der Wahlkampf in den USA seinem Höhepunkt zuzustrebe und beide Häuser des Kongresses in die Ferien gegangen seien. Nun wird Adenauer erst nach dem Amtsantritt des neuen Präsidenten und nach der Arbeitsaufnahme des neuen Kongresses im Frühjahr 1953 nach den USA reisen. Dieser Plan ist nach Angaben des Beamten auch mit führenden Vertretern der amerikanischen Regierung abgestimmt worden.

Das „Bulletin“ der Bundesregierung spricht sich für eine Fortsetzung des Notenwechsels zwischen den Westmächten und der Sowjetunion zur notwendigen Vorklärung der Deutschlandfrage aus. Die letzte Note des Kremls sei nicht geeignet, die Zweifel an der wirklichen Verhandlungsbereitschaft der Sowjets zu beseitigen. Zeitpunkt und Inhalt der Note müßten vielmehr die Auffassung bekräftigen, daß die Sowjetregierung den ganzen Notenwechsel nur als ein Störmanöver gegen die deutsch-alliierten Vertragsverhandlungen benutzen wollte. Die Fortsetzung des Notenwechsels dürfte auch über diesen Punkt Klarheit bringen.

Der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser, erklärte in einer Rundfunkansprache, die Bundesrepublik habe unmöglich weiter warten können, ob sich die Sowjets nicht doch noch zur Einsicht bekehren würden. Die Bundesrepublik habe darauf bedacht sein müssen, zunächst einmal ihre Beziehungen zur freien Welt auf eine normalere Grundlage zu stellen. Die Verträge mit dem Westen seien nicht Selbstzweck, sondern ein Weg, um zur Wiedervereinigung Deutschlands zu kommen. Da die Bundesrepublik durch die Verträge Partner der freien Welt werden solle, sei Deutschland die Verpflichtung auferlegt, noch weit stärker als bisher das Anliegen der Wiedervereinigung in den Mittelpunkt der Politik zu rücken. „Ich möchte fast sagen, wir werden unseren Partnern keine Ruhe lassen, bis das Ziel der deutschen Wiedervereinigung erreicht ist“.

Entscheidend für den Fortgang dieser Politik sei das Verhalten der Sowjetunion. Die letzten Noten der Sowjets seien sicherlich ein Fortschritt, „aber was sie in diesem Augenblick gegen Berlin und die Sowjetzone unternehmen, ist eine trostlose Interpretation für das, was sie in ihren Noten orakelhaft andeuten.“ Die Sowjets hätten es in der Hand, dem Frieden der Welt zu dienen, wenn sie mit konkreten, glaubwürdigen Vorschlägen kämen und wenn sie sich fürthäten, durch gewalttätige Handlungen in Berlin und in der Sowjetzone ihrer eigenen Einheits- und Friedenspropaganda immer wieder ins Gesicht zu schlagen.

Die letzten 80 Jahre in 90000 Bänden

„Bibliothek für Zeitgeschichte“ wieder geöffnet — Einzigartig in Westdeutschland

Seit etwa drei Monaten ist die „Bibliothek für Zeitgeschichte“ in Stuttgart wieder zur allgemeinen Benutzung geöffnet. Von mehr als 100 000 Bänden haben 90 000 den Krieg überstanden. Davon sind die 50 000 Bände der allgemeinen Bibliothek in einem Stockwerk des Gebäudes der Württembergischen Landesbibliothek aufgestellt. Die Landesbibliothek besorgt auch die Ausleihe, und der große Lesesaal des Hauses steht den Benutzern der „Bibliothek für Zeitgeschichte“ offen. 40 000 Zeitungs- und Zeitschriftenbände sind noch im Ludwigsburger Zeughaus gestapelt, sollen aber im Lauf dieses Jahres nach Stuttgart gebracht und aufgestellt werden.

Die im Jahr 1915 gegründete „Weltkriegsbücherei“ — so lautete der frühere Name der „Bibliothek für Zeitgeschichte“ — geht auf eine Stiftung des Ludwigsburger Industriellen Richard Franck zurück. Ursprünglich wurden nur Dokumente aus dem ersten Weltkrieg gesammelt. Nach Kriegsende bezog man die gesamte deutsche Geschichte seit 1871 und die neueste Geschichte der ausländischen Staaten ein. So entwickelte sich zu einer Institution zur Erforschung der Ursachen des Verlaufs und der Folgen des ersten Weltkrieges allmählich ein bedeutendes wissenschaftliches Zentrum für Gegenwartsgeschichte und historisch-politische Auslandskunde. Heute erstreckt sich die Tätigkeit der Bibliothek vornehmlich auf den zweiten Weltkrieg.

Die Bibliothek will Wissenschaftlern, Politikern und anderen interessierten Personen die notwendigen Unterlagen zum Studium der Zeitgeschichte in die Hand geben. Der tiefere Sinn einer Bibliothek dieser Art ergibt sich nur aus dem Ziel, nicht die wirksamsten Kriegsmethoden, sondern die besten Wege zur Verhütung des Krieges zu erforschen. Deshalb stehen nicht Militärwissenschaft und Kriegstechnik im Vordergrund, sondern die politischen Zusammenhänge des Krieges.

Neben der gesamten politischen und militärischen Literatur, zu der noch die einschlägige Belletristik kommt, sowie die wesentlichen zur Zeitgeschichte aussagenden Bestände der Bibliothek alle für das Geschehen der letzten 80 Jahre charakteristischen Dokumente, namentlich Zeitungen, amtliche Schriftstücke, Landkarten, Fotos und anderes mehr. Nichts bleibt unberücksichtigt, was zum Verständnis und zum Studium der Gegenwart und der jüngsten Vergangenheit beitragen kann.

Das Schwergewicht der Sammlungen liegt aber natürlicherweise auf der eigentlichen Bücherei. Vor dem zweiten Weltkrieg stand die Bibliothek mit ähnlichen Einrichtungen des gesamten Auslandes in enger Verbindung und erwarb im Tausch alle wichtigen fremdsprachigen Publikationen zur Gegenwartskunde. Entsprechend der weltumspannenden Zweckbestimmung der Bibliothek nimmt das ausländische Schrifttum etwa die Hälfte des ganzen Bücherbestandes ein. Auch nach dem Krieg wurde der Kontakt mit dem Ausland — allerdings nur mit dem westlichen — wieder aufgenommen. Der überstaatliche Bücher- und Dokumentenaustausch ist gerade im Hinblick auf die Geschichte des zweiten Weltkrieges für die Bibliothek entscheidend, weil die entsprechenden Forschungen in Deutschland noch nicht

so weit gediehen sind wie in den ehemaligen Siegerstaaten.

Die Verarbeitung des zweiten Weltkrieges bereitet auch insofern Schwierigkeiten, als die Archive der Wehrmacht von den Alliierten beschlagnahmt und abtransportiert wurden. Es sind zwar Bestrebungen im Gang, die Rückführung dieser Dokumentensammlungen zum Ziel haben. Einsteilen ist aber die Bibliothek noch auf Stiftungen aus der Bevölkerung angewiesen, die sich auf Zeugnisse der Kriegszeit jeder Art erstrecken können (Frontzeitungen, Kriegsbücher einzelner Truppenteile, Fotos usw.).

Die finanziellen Mittel der Bibliothek sind sehr beschränkt. Das beträchtliche Stiftungsvermögen ist bei der Währungsreform zusammengeschnitten, Abgesehen von Zuwendungen aus Privatband und aus dem Werbefunk ist es bisher nicht gelungen, nennenswerte Geldquellen zu erschließen. Um den Bücherbestand auf dem laufenden zu halten, müßten jährlich 3—4000 neue Bände angeschafft werden. Es steht aber nur der zehnte Teil der dafür erforderlichen Gelder zur Verfügung.

Innerhalb Westdeutschlands ist die „Bibliothek für Zeitgeschichte“ eine einmalige Einrichtung, die von allen Fachwissenschaftlern in Anspruch genommen wird. Die hier vereinigten Spezialwerke sind zum großen Teil nicht einmal in den verschiedenen Landesbibliotheken vertreten. Infolgedessen wird auch vom Buchverleih im Versandverfahren nach allen Teilen der Bundesrepublik häufig Gebrauch gemacht.

Als Porsche noch mit Akku fuhr Die erste „Elektra“ auf dem Main — Sechs Jahrzehnte elektrotechnischer Entwicklung

Als die Weltausstellung in Frankfurt am Main im Jahre 1890 ihre Pforten öffnete, zeigte sie der Fachwelt eine elektrotechnische Sensation: auf dem Stand von Siemens & Halske wurde ein völlig neuartiges Fahrzeug vorgeführt. Es entnahm seine Antriebsenergie weder aus einem von der Dampflokomotive her gewohnten kollektierten Dampfessel, noch war zu seinem Elektromotor von außen her irgend eine Stromzuführung sichtbar. Dieses fremdartig anmutende Fahrzeug führte vielmehr seine Stromquelle ständig mit sich, war also leistungsunabhängig. Es handelte sich um das erste akkumulator-elektrische Fahrzeug der Welt!

Um die Sensation voll zu machen, schaukelte auf dem dem Ausstellungsgelände nahegelegenen Main das Boot „Elektra“ derselben Firma, welches ebenfalls ein Ruß, Quaim, lärmende Dampfventile und schwerüberströmte Maschinen auf dem Wasser dahinsog. Auch die „Elektra“ entnahm ihre Antriebsenergie einem Akkumulator. Adolf Müller, der Gründer der heute weltbekannten Akkumulatorenfabrik AG in Hagen (Westfalen), hatte damals das Problem der Speicherung elektrischer Ströme im Akkumulator gelöst und zusammen mit dem kongenialen Siemens die erste praktische Anwendung im Land- und Wasserfahrzeug vorgeführt.

Wer heute, rund 60 Jahre später, die Stände der AFA (Akkumulatorenfabrik AG.) mit ihren Standardzeugnissen Varta, Deag und Pertrix sowie der verschiedenen, auf dem Akkumulator bzw. der Batterie aufgebauten Elektro-Industriefirmen auf der Technischen Messe in Hannover 1952 besuchte, war verwirrt ob der Fülle der Erzeugnisse, die in den vergangenen sechzig Jahren der Idee des verstorbenen Adolf Müller entsprossen ist. Da war in der geschichtlichen Entwicklung zunächst ein anderer genialer Mann, der nach der Jahrhundertwende den Kraftfahrzeugbau mit zu entwickeln begann: Ferdinand Porsche, der spätere Schöpfer des Volkswagens. Dieser unruhige Kopf fertigte nämlich in seiner Sturm- und Drangperiode in Wien als sein erstes „Automobil“ nicht ein Brennkraftfahrzeug, sondern eine akkumulator-elektrische Autokutsche!

Diese Konstruktion Porsches stand am Beginn einer heute fast unübersehbaren Entwicklungsreihe von akku-elektrischen Fahrzeugen, die ihren vorläufigen Höchststand im U-Boot einerseits und in den modernsten Elektro-Fahrzeugen der gleislosen Flurförderung andererseits gefunden hat. Nicht zu vergessen bleibt auch, daß die Akku-Elektrik zwar unseren modernen Brennkraftfahrzeugen, den Autos, Motorrädern, Flugzeugen usw., nicht die Antriebsenergie, wohl aber in der Batterie ein unentbehrliches Zubehör für die Zwecke der Zündung, des Anlassens, der Beleuchtung usw. geliefert hat.

Daß die akku-elektrischen Fahrzeuge, beginnend mit dem uns von den Bahnsteigen her wohlbekanntesten wendigen Elektrokarren der Bahnpost und endend bei den modernsten amerikanischen Gabelstaplern mit zirka 30 Tonnen Höchstlast, eine Revolutionierung des innerbetrieblichen Transportwesens eingeleitet haben, zeigt die diesjährige Messe sinnfällig. Auch deutsche Herstellerfirmen, an ihrer Spitze die Maschinenfabrik Edlingen, fertigen demnächst Gabelstapler bis zu 15 Tonnen Höchstlast und mehreren Metern Hub im Rahmen eines Exportauftrags.

Über den gegenwärtigen Stand und die künftigen Aufgaben der Elektrofahrzeuge im Zuge der Rationalisierung und Produktivitätssteigerung unterrichtete ein während der Messe uraufgeführter Film, der die von den Amerikanern bei der Invasion in Nordfrankreich mit Fahrzeugen der gleislosen Flurförderung gemachten Erfahrungen auswertet und eine Fülle praktischer Beispiele bringt. Er zeigt die Verbesserung und Beschleunigung des Materialflusses in Betrieben der Fertigung und des Vertriebs, in See- und Binnenhäfen, in Lagerhäusern, auf Bahnhöfen und bei der Postverwaltung. Zum rationelleren Materialfluß kommt noch eine gesundheitlich und arbeitspsychologisch wichtige Tatsache hinzu, Elektro-Fahrzeuge sind beispielsweise ohne schädliche Abgase und arbeiten lärmarm, beides Gesichtspunkte, denen im Rahmen der

Sozialpolitik der Betriebe große Bedeutung zukommt.

Die AFA gab dem Berichterstatter Gelegenheit, ihr seit dem Gründungsjahr 1887 aus kleinsten Verhältnissen entwickeltes Stammwerk in Hagen (Westfalen) im ganztägigen Arbeitsablauf zu besichtigen. Das Werk, welches heute ca. 3000 Arbeitskräfte beschäftigt, erzeugt Akkumulatoren und Batterien aller Größen und zwar von der Bleiplatte über die Gummisäure bis zu den Metall- und Holzsubhörtellen in vertikal organisierter Eigenfertigung. Das infolge enger Tallage weitgesteckte Werk, das im Kriege sehr stark beschädigt wurde, ist allein schon ob der muster-gültigen Organisation des Materialflusses mittels Elektrofahrzeuge in Verbindung mit Stapelbretern sehenswert.

Hier bekommt man in der Tat die Überzeugung, daß das zum starren Arbeitstakt zwingende Transportband durch den beweglicheren Arbeitsfluß mittels Elektro-Fahrzeugen abgelöst wird. Kein Wunder, daß der junge Henry Ford jetzt dabei ist, die von seinem Großvater eingeführte Bandmontage teilweise zu verlassen. Dies mag als ein Symbol einer wieder individueller und elastischer werdenden Fertigung gelten, die den Menschen und nicht das Fließband in den Mittelpunkt des Arbeitsablaufs stellt. Dr. H. Reischke

Reisen mit 300 Kilometern in der Stunde Eine Hochschnellbahn auf Fahrbalke — Modellversuche bei Köln

Eine private deutsche Forschungsgruppe arbeitet gegenwärtig an der Entwicklung einer neuen „Hochschnellbahn“, die bei erhöhter Sicherheit eine Reisegeschwindigkeit von 300 km/std erreichen soll. Eine Verwirklichung des Projektes, das im Auftrage ausländischer Geldgeber in Angriff genommen wurde, könnte eine wahre Revolution des üblichen Eisenbahn-Betriebes bedeuten.

Im Räume Köln bereitet die „Verkehrsbahn-Studiengesellschaft mbH.“ augenblicklich bereits eine zwei Kilometer lange, ovale Versuchsstrecke vor, auf der die Konstrukteure hoffen, schon im Laufe des Sommers mit verkleinerten Modell-Fahrzeugen Geschwindigkeiten von 150 km/std zu erzielen. Das Prinzip der neuen Anlage ist ein „Fahrbalke“ aus Beton, der auf Betonstützen ruht, die je nach den örtlichen Gegebenheiten drei bis fünf Meter hoch sind. Auf diesem „Fahrbalke“, der in sinnreicher Konstruktion gleichzeitig führt und trägt, sollen die Wagen im Betrieb ohne Schwierigkeiten eine Reisegeschwindigkeit von 300 km/std erreichen.

Erste Versuche mit kleinsten Modellen verliefen nach den Berichten der Konstrukteure völlig zufriedenstellend, so daß sie jetzt bereits an den Bau eines Modells im Maßstabe 1:2,5 gehen können, auf dem, entsprechend dem kleineren Ausmaß der Anlage, mit geringerer Geschwindigkeit gefahren werden muß. Die normale Eisenbahn kann zwar heute bereits Spitzengeschwindigkeiten von 200 km/std fahren, jedoch liegt die Sicherheitsgrenze bei vertretbarem Aufwand bei etwa 120 km/std. Ausgangspunkt für das neue Projekt war Südamerika. Die für europäische Verhältnisse kaum vorstellbare Verstopfung der dortigen Großstädte mit Automobilen, zwang diese Verkehrszentren, neuartige Lösungen der brennenden Verkehrsprobleme zu suchen. Unter den vielen angebotenen Untergrund-, Hoch-, Schweb- und Straßenbahnen fiel die Wahl der Südamerikaner, die ausländische Geldgeber für das Unternehmen zu interessieren wollten, schließlich auf die deutsche Forschungsgruppe mit ihrer Schnellbahn-Anlage.

Wenn die Modellversuche den erwarteten Erfolg bringen, sollen die Stützen mit ihren Fahrbalke in südamerikanischen Großstädten beispielsweise in der Straßenmitte verankert werden. Die eigentliche Bahn bewegt sich dann auf zwei Strängen in beiden Richtungen über dem Straßenverkehr. Zur vollen Wirkung werden die Bahnen aber erst im Überlandverkehr kommen, wo sich ihre hohe Geschwindigkeit erst günstig auswirken kann.

Vorteile der neuen Anlage wären neben größerer Geschwindigkeit eine erhöhte Sicherheit durch den Wegfall aller Kreuzungen sowie billige Tarife, da die Betriebs- und Unterhaltungskosten nach Angaben der Ingenieure 25 bis 30 Prozent unter den jetzigen Bahnbetriebskosten liegen sollen. Nachteilig würden sich zunächst die hohen Kosten für den Bau der Anlage auswirken, die sich jedoch, wie die Konstrukteure meinen, sehr bald bezahlt machen würden.

Bei Überschreitung der „Modell-Geschwindigkeit“ von 150 km/std wird der dann immer stärker anwachsende Luftwiderstand nach Ansicht der Schöpfer der Bahn ein neues Hindernis bereiten. Sie glauben aber, diesem Hindernis durch eine entsprechende aerodynamische Form begegnen und somit ohne weiteres 300 km/std erreichen zu können.

Die Männer der „Verkehrsbahn-Studiengesellschaft“ sind der Überzeugung, ihre Hochschnellbahn werde nach Überwindung nicht zu umgehender Kinderkrankheiten „die Eisenbahn der Zukunft“ sein und innerhalb 50 bis 60 Jahren die heute noch üblichen Bahnen entthront haben.



Die Fahrbalke der Hochschnellbahn Unser Bild zeigt Arbeiter bei der Errichtung des Beton-Bahnkörpers für die Versuchsstrecke, auf der Modellversuche der Hochschnellbahn durchgeführt werden sollen.

Adenauer läßt sich gut dolmetschen

Kaiffe und Erfahrungen im Sprachendienst — Mit spitzem Bleistift und Gedächtnisbrücken

Wenn Sie meinen, so ein gewiegter, zungenfertiger Dolmetscher internationaler Konferenzen benötige nichts weiter als nur ein paar (natürlich profunde) Sprachkenntnisse um seine vielbewunderten Register linguistischer Kunstfertigkeit zu ziehen... Ja: dann irren Sie sich eben.

Viel wichtiger ist nämlich ein spitzer Bleistift — am besten zwei oder drei, denn eines bricht bestimmt ab — ein Notizblock (mit vielen leeren Seiten und einem steifen Rücken) und das selbstkonstruierte Denkgerüst die private „Gedächtnisbrücke“.

Außerdem muß so ein Medium der vielen Zungen bei aller Beredtheit natürlich besonders verschwiegen, besonders belesen und besonders technisch, wirtschaftlich, juristisch und politisch vorgebildet sein. Zum ersten

damit er auch nichts über die geheimen Besprechungen der Staatsmänner ausplaudert, zum zweiten und dritten, damit er auch alles versteht, was er übersetzen soll.

Bleistift und Block nehmen die Worte des einen in Kurzschrift auf, das Gehirn verarbeitet gleichzeitig — man beachte: gleichzeitig — den Sinn des Gesprochenen und „denkt“ ihn schon in der Sprache des anderen weiter. Bei allgemeinen Formulierungen hilft dann die Gedächtnisbrücke. Jeder Dolmetscher legt sich nämlich so eine Art Privatalphabet für immer wiederkehrende Ausdrücke wie „Integration“, Nordatlantiktakt, Bundesrepublik und Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl“ zurecht.

Vom Stenogramm in der Muttersprache muß der Interpret das Gesagte dann sofort fehlerfrei und — wie einer von ihnen lächelnd meinte: „Mit jedem Punkt und Komma“ — in die Sprache des anderen übertragen. „Manchmal kommen wir uns vor wie Mikrofon und Lautsprecher in einer Person: Dort spricht einer hinein und da kommt's wieder heraus...“

Die wenigen nach fachlichen Gesichtspunkten streng ausgewählten Dolmetscher, die bei den internationalen Verhandlungen der deutschen Politiker mitwirken konnten, freuen sich immer, wenn sie den Bundeskanzler „übersetzen“ können. Er spreche „so schön langsam“ und habe eine verhältnismäßig unkomplizierte Diktion.

Weniger beliebt ist Staatssekretär Hallstein, weil er seine Ausführungen häufig mit zahlreichen technischen und juristischen Formulierungen zu „würzen“ versteht. Allerdings komme es selten vor, daß für Hallstein überhaupt gedolmetscht werden müsse, da er der beiden häufigen Verhandlungssprachen — Französisch und Englisch — selbst mächtig sei.

Der deutsche Sprachendienst, die Dolmetsch- und Übersetzungsabteilung des Auswärtigen Amtes, beschäftigt mit Unterbrechungen Experten für fast alle lebenden Sprachen, darunter Indonesisch, Africaans, Mongolisch und... Esperanto.

Viele „Asse“ der neuen deutschen Dolmetscher-Elite schwören auf irgendeinen Talisman. Der eine hält sich an eine Tasse schwarzen Kaffee vor der Konferenz, ein anderer meint „mit vollem Magen läßt sich besser übersetzen“ und ein dritter hofft im stillen, daß während der Konferenz das Rauchen erlaubt sei...



Ritas neuer Film mit allem Partner Rita Hayworth, die in den Hollywooder Columbia-Ateliers zur Zeit ihres neuesten Film „Affäre in Trinidad“ dreht, führt hier am Arm ihres alten Partners Glenn Ford in einer Spielpause ihr attraktives Frühjahrskostüm spazieren.



### Umschau in Karlsruhe

**Zum zweiten Male Holzschuhrennen**  
 Karlsruhe (sch). Nach dem erfolgreichen vorjährigen originellen Holzschuhrennen führt die nicht ganz 1900 Einwohner zählende Tabakgemeinde Staffort in der Hardt am 10. Juni das Holzschuhrennen zum zweiten Male durch. Der über 400 m führende Lauf wird für männliche und weibliche Teilnehmer in verschiedenen Altersklassen gestartet. Auch zwei Staffelläufe in Holzschuhen sind vorgesehen.

### Aus der badischen Heimat

**Kultur- und Dokumentarfilmwoche**  
 Mannheim (sw). Mehr als 20 000 Personen besuchten die Veranstaltungen einer „Kultur- und Dokumentarfilmwoche“, die auf Initiative von Oberbürgermeister Dr. Helmreich in Mannheim veranstaltet wurde. Die Filmarbeitsgemeinschaft der Mannheimer Abendakademie hatte für die Vorführung 109 Filmtreffer aus dem In- und Ausland ausgewählt. Der Vorsitzende der Filmarbeitsgemeinschaft, Dr. Joachim Fischer, erklärte, der rege Besuch der Filmwoche müsse als eine Förderung der Öffentlichkeit an den Staat gewertet werden, den deutschen Kultur- und Dokumentarfilm finanziell zu fördern, damit er seine alte Geltung wiedererlangen könne. Das Schlagwort der Mannheimer Filmwoche „Der Kulturfilm lebt noch“ habe hoch als voll berechtigt erwiesen.

**Treffen des Jagdgeschwaders Mölders**  
 Weinheim/Bergstraße (sw). Auf der Wachenburg bei Weinheim fand am Pfingstsonntag das erste Treffen des ehemaligen Jagdgeschwaders Mölders statt, an dem etwa 150 Angehörige des Geschwaders teilnahmen. Es wurde beschlossen, den in Not geratenen Kameraden zu helfen und nach dem Schicksal vermisster oder angeblich gefallener Geschwaderangehöriger zu forschen. An der Wiedersehensfeier nahm auch der letzte Kommandeur der Geschwaders, Dr. Heinz Lange (SS) teil.

**Heidelberg. Die feierliche Verpflichtung** der im Sommersemester 1952 an der Universität Heidelberg neu immatrikulierten Studenten findet am 7. Juni in der Aula der alten Universität statt. (sw)

**Neuartige Tabakanbaumethoden**  
 Bühl (sw). Auf den leichten Böden des Rheinlandes wird in diesem Jahr zum ersten Mal der Anbau von Virgin-Gold-A-Tabaken versucht. Wie Landwirtschaftsamt Bretzingen in Bühl weiter mitteilte, hatten die bisherigen Versuche auf schwereren Böden nicht den gewünschten Erfolg. Zur vollkommenen Ausreifung dieser Tabake werden Heißluft-Trockenanlagen errichtet. Mit diesen Versuchen sowie der weiteren Ausdehnung der schon im Vorjahr erfolgreich verwendeten Berieselungs- und Beschattungsanlagen hofft man, die Qualität der einheimischen Tabake zu steigern und der Einfuhr gegenüber konkurrenzfähiger zu machen.

**Gefängnisstrafen für schweren Raub**  
 Offenburg (sw). Ein 25jähriger Handelsvertreter aus Lahr wurde von der Großen Strafkammer Offenburg wegen schweren Raubes zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte vor einiger Zeit in angetrunkenem Zustand eine 44jährige Arbeiterin auf dem Weg zur Fabrik überfallen und niedergeschlagen. Er entriß seinem Opfer die Handtasche und versuchte vergeblich, der Frau auch noch den Trauring vom Finger zu reißen. Die Handtasche warf er, als er bemerkte, daß sie kein Geld enthielt, in einen Bach. Die Frau, die bei dem Überfall eine Gehirnerschütterung und schwere Kopfverletzungen davontrug, konnte sich blutüberströmt

die zur Fabrik schleppen. Sie leidet heute noch unter den Folgen des Überfalls.  
 Ebenfalls wegen schweren Raubes verurteilte die Strafkammer einen 18jährigen Gärtner zu 15 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte einen 70jährigen Schriftsteller, bei dem er zuvor einen größeren Geldbetrag gesehen hatte, niedergeschlagen und ihm zwei Fünfmarschketten geraubt. Der alte Mann lag die ganze Nacht bei strömendem Regen auf der Straße.

**Freiburg. Die englische Filmgesellschaft** „British Foundation Pictures G. Ltd. London“ will in der nächsten Zeit im Gebiet des Schwarzwaldes und des Bodensees Kulturfilme drehen. (sw)

**Diebe mit Pistolen eingeschüchert**  
 Freiburg (sw). Eine Polizeistreife hielt nachts drei Männer an, um deren Papiere zu kontrollieren. Als die Gestellten daraufhin die Flucht ergriffen, gaben die Polizisten einige Warnschüsse ab, konnten aber nur einen der Flüchtigen festnehmen. Dieser, ein Tscheche, gab bei seiner Vernehmung zu, zusammen mit seinen Komplizen auf dem Freiburger Ostbahnhof einen Eisenbahnwagen erbrochen und auch in Donaueschingen einen Diebstahl verübt zu haben. In der darauffolgenden Nacht wurde von einer anderen Streife ein Motorradfahrer angehalten, weil er eine Einbahnstraße in der gesperrten Fahrtrichtung benutzte. Da er keine Ausweispapiere bei sich hatte, wurde er auf die Wache gebracht. Während der begleitende Beamte sein Fahrrad an die Mauer stellte, ergriff der Mann die Flucht. Der Beamte griff sofort zur Waffe und schoß, worauf sich der Mann, ein Österreicher, widerstandslos festnehmen ließ. Bei seiner Vernehmung stellte sich heraus, daß er einer der beiden am Vorabend geflohenen Diebe war. Das Kraftfahrzeug, das er benutzte, hatte er gestohlen. Der dritte Täter, ein Ungar, konnte noch nicht ergriffen werden.

**Pfingsten in Südwestdeutschland**  
 Freiburg (sw). Die beiden Pfingstfeiertage standen in ganz Südwestdeutschland trotz unbeständigem Wetter im Zeichen eines sehr regen Reise- und Ausflüglerverskehrs. Wäh-

rend am Sonntag fast überall bei leicht bedecktem Himmel hochsommerliches und schwüles Wetter herrschte, kam es am Montag vom frühen Morgen an zu zahlreichen gewitterartigen Schauern.

In fast allen Fremdenverkehrsorten, vor allem aber in den Städten Heidelberg, Freiburg und Baden-Baden war über die Feiertage kein Fremdenbett mehr zu bekommen. Überall war der Besuch ausländischer Gäste ungewöhnlich stark. An der Schweizer Grenze bei Lörrach fiel besonders der große Strom deutscher Reisender auf, die die Eidgenossenschaft besuchten. Allein an den Grenzübergängen bei Lörrach und Weil wurden Dutzende von Reisegesellschaften und Vereine gezählt. Von den Nachmittagsstunden des Montag an hatten die Grenzbeamten Mühe, die langen Schlangen der von beiden Seiten heimkehrenden Fahrzeuge abzufertigen.

Auch der Bodensee war wie jedes Jahr zu Pfingsten ein beliebtes Ausflugsziel. Die Sonderfahrten zum Schweizer Ufer und „Kaffeefahrten“ nach Rorschach und auf die Insel Mainau waren voll besetzt. Die Kursfahrten auf dem Obersee mußten sogar doppelt gefahren werden, damit der gewaltige Verkehr bewältigt werden konnte. Tausende von Menschen bewunderten am Sonntagabend von den illuminierten Schiffen aller Anliegerstaaten oder vom Ufer aus ein großes, von der Bundesbahn veranstaltetes Feuerwerk.

**Lörrach (sw).** In die Poststelle der Gemeinde Bronsbach bei Lörrach drangen bei Nacht bisher noch unbekannte Täter ein und nahmen einen über einen Zentner schweren Kassenschrank mit. Die Diebe waren mit Hilfe eines Nachschlüsselers in das Gebäude gelangt und konnten dort völlig ungestört „arbeiten“. Wahrscheinlich haben sie den schweren Schrank auf einen mitgebrachten Kraftwagen verladen. Die Räuber dürften einen größeren Geldbetrag enthielt, da am Monatsende bei der Post die Rentenzahlungen fällig sind. Nach Angaben der Postverwaltung befanden sich jedoch außer dem normalen Tagesbedarf an Briefmarken nur eine Anzahl Baby-Bonds in dem Kassenschrank, die unverkäuflich und daher für die Postüber wertlos sind. Die Polizei hat eine umfassende Fahndung nach den Tätern eingeleitet.

## Eindrucksvolles Bekenntnis zur Heimat

Sudetendeutscher Tag 1952 in Stuttgart - 150 000 legten Treuegelöbniß ab

**Stuttgart (sw/UP).** Mehr als 150 000 Heimatvertriebene aus dem Sudetenland waren über Pfingsten in Stuttgart zusammengekommen, um am zweiten Sudetendeutschen Tag teilzunehmen. Höhepunkt der Veranstaltung des Heimattreffens war eine Kundgebung auf dem Stuttgarter Schloßplatz.

Es war ein Bild von eindringlicher und erschütternder Wucht, als am Ende der Kundgebung die 150 000 Kopf an Kopf auf dem weiten Platz versammelten Vertriebenen die Schwurhand hoben und das Treuegelöbniß ablegten: „Heimat Sudetenland, wir wollen so lange für dich opfern und arbeiten und unsere Kinder dafür erziehen, bis du wieder frei — bis du wieder unser bist. Der Heimat die Treue.“ Anschließend sangen die Teilnehmer alle drei Strophen des Deutschlandliedes. Zu Beginn der Kundgebung hatte eine Stafette der sudetendeutschen Jugend dem Sprecher der Landsmannschaft, Dr. Rudolf Lodgman von Auen, ein Handvoll auf schwierigem Wege herbeigeholter Heimaterde aus dem Böhmerwald überbracht.

Dr. Lodgman forderte auf der Kundgebung, die Vertreibung von Millionen von Menschen rückgängig zu machen. Die Zerstückelung des deutschen Sprachgebietes im Westen, Süden und Osten könne aber nicht vom deutschen Volk, sondern nur von denen beseitigt werden, die sie herbeigeführt hätten. Zur Frage der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft sagte der Sprecher, die Vertriebenen würden ihr Blut auf keinen Fall für Exilpolitik

vergießen, die an überholten und auf Lügen aufgebauten nationalistischen Zielen festhielten.

Zuvor war die Bandaufnahme einer Ansprache von Father Reichenberger übertragen worden, in welcher er heute in den USA lebende sudetendeutsche Geislige betonte: „Ich bin überzeugt, daß der Herrgott in unserem Kampf um Recht und Menschenwürde auf unserer Seite steht. Gott lebt noch, und sein Tag wird kommen.“

Bundeskanzler Adenauer wünschte den Teilnehmern des Sudetendeutschen Tages 1952 telegraphisch zu ihrer Tagung „vollen Erfolg“.

**Feierliche Eröffnung**  
 Bei der feierlichen Eröffnung des Sudetendeutschen Tages am Samstag wies Vertriebenminister Lukaschek darauf hin, daß die Sudetendeutschen in ihrer Heimat seit Jahrhunderten ein Schutzwall für Europa gewesen seien. Sie hätten eine gute Tradition nach dem westlichen Deutschland mitgebracht. Der Sprecher der Landsmannschaft, Dr. Lodgman von Auen, sagte, die Sudetendeutschen hätten sich nicht zusammengeschlossen, um einen Staat im Staate zu bilden, sondern um das sudetendeutsche Problem vor den Augen der Welt lebendig zu erhalten. Das sei auch der Sinn des Sudetendeutschen Tages.

Bundesverkehrsminister Seeborn wandte sich in scharfen Worten gegen die angebliche Weigerung der alliierten Behörden, dem zur Zeit in den USA weilenden Pater Reichenberger

die Rückreise nach Deutschland zu erlauben. Seeborn erklärte: „Ich will nicht länger Mitglied der Bundesregierung sein, wenn es dieser Bundesregierung nicht gelingt, Pater Reichenberger, dem amerikanischen Willkür die Einreise verweigert, die Rückkehr nach Deutschland zu ermöglichen.“ Seeborn forderte weiter die Einbeziehung des „Rechts auf die Heimat“ in die Charta der Menschenrechte.

**Über Parteien hinweg**  
 Ebenfalls am Samstag traten 45 sudetendeutsche Abgeordnete des Bundestags und der Länderparlamente zusammen. Sie verpflichteten sich, über die Parteien und alle Gegensätze hinweg der sudetendeutschen Sache zu dienen und traten für ein gemeinsames Vorgehen in allen Fragen der Volksgruppe ein. In einer Entschließung forderten sie die Bundesregierung auf, in der freien Welt durchzusetzen, daß die Urheber und alle Schuldigen an der grausamen Austreibung vor ein internationales Gericht gestellt werden. Ohne die Wiederherstellung der Menschenrechte in Mittel- und Osteuropa könne es keine echte Integration Europas geben.

In einer Kundgebung der Sozialistischen Sliger-Gemeinde sprach sich der britische Labourabgeordnete und ehemalige Deutschlandminister John Hynd nachdrücklich gegen die Politik der Austreibung aus. Die britische Regierung habe 1945 mehrfach die Austreibungen als unmenschlich abgelehnt, ohne sie jedoch aufhalten zu können.

Um endlich zu einer wirklich legitimierten Vertretung der Heimatvertriebenen zu kommen, forderte Dr. Lodgman, auf einer Pressekonferenz, die einzelnen Landsmannschaften auszubauen und in der Spitze zu einer Dachorganisation zusammenzufassen. Die Gleichung „Zvd gleich BVD“ könne die sudetendeutsche Landsmannschaft nicht anerkennen. Der Sprecher bedauerte, daß Versuche unternommen worden seien, die Vertriebenen-Organisationen für parteipolitische Zwecke zu mißbrauchen.

**Bauern- und Landvolktag**

Auf dem ersten sudetendeutschen Bauern- und Landvolktag forderte Dr. Lodgman die Bauern auf, alles daran zu setzen, daß der bäuerliche Nachwuchs nicht noch mehr der Arbeit seiner Väter und Vorväter entfremdet werde. Er werde eines Tages vor der ungeheuren Aufgabe stehen, aus einem verwahrlosten Land das wieder aufstehen zu lassen, was wir mit dem Wort „Heimat“ bezeichnen. Der Vertreter der Bauernschaft, Kurt Haas, sagte, von den in Westdeutschland lebenden 150 000 sudetendeutschen Bauernfamilien seien nur etwa 3000 Bauern auf neuen Höfen untergekommen. Die Gesamtverluste der sudetendeutschen Bauern bezifferte Haas mit 14,13 Milliarden Goldmark.

Mit dem Sudetendeutschen Tag ist eine Ausstellung über die kulturellen Beziehungen des Sudetenlandes mit dem schwäbischen Raum sowie eine Leistungsschau sudetendeutschen Schaffens in der neuen westdeutschen Heimat verbunden. Der Sudetendeutsche Tag 1952 findet am Dienstag mit einer Sitzung des Hauptvorstandes der Landsmannschaften und mit der Annahme zahlreicher Entschließungen seinen Abschluß.

**Ein Verfassungsausschuß der CDU**

**Stuttgart (sw).** Die CDU-Fraktion in der Verfassunggebenden Landesversammlung von Baden-Württemberg hat die Bildung eines Gremiums beschlossen, das die Grundsätze der CDU für die Verfassung des neuen südwestdeutschen Bundeslandes auszuarbeiten soll. Wie die Presse- und Informationsstelle der CDU mitteilte, werden diesem Ausschuß neben Mitgliedern der Fraktion bekannte Staatsrechtler angehören. Die Grundlage der Verfassungsarbeit der CDU bilde der Karlsruher Vertrag, zu dem sich die führenden Vertreter aller demokratischen Parteien bekannt hätten. Der Verfassungsausschuß werde seine Arbeit unverzüglich in Angriff nehmen.



**AUF SILBERNEN Schwingen**  
 Roman von Anita Hunter

Copyright by Hamann-Meyerpress durch Verlag v. Graberg & GÖrg, Wiesbaden (16. Fortsetzung)

„Gottlob, nun sind wir in einer Sekunde zu Hause, und dann trinken wir Champagner, um den bösen Sturm draußen zu vergessen.“ Senora Riverda schien schlechter Laune zu sein, irgend etwas schien nicht nach ihrem Wunsche gegangen zu sein. Es wurde auf einmal hell in der großen Halle, es war, als wäre ein Alprdruck von allen gewichen. Der riesige schwarze Jaques lachte über sein breites, gutmütiges Gesicht, als er den Befehl bekam, alles zu einem kleinen, improvisierten Fest herzurichten. Und wieder staunte Sheila über die Mentalität dieser Menschen. Noch vor einer Stunde hatte diese Szene mit Genevieve stattgefunden — und nun war Hernando da, und alles war verändert.

„Wir wollen tanzen“, lachte Hernando de Alvez, „meine Damen, machen Sie sich so schön wie möglich! In einer halben Stunde beginnt unsere „fiesta!““

Lullabee saß in ihrem dünnen Chiffongewand auf ihrem Bett. Sie hatte die goldenen Sandaletten von den Füßen gestreift. Aber weiter war sie mit dem Auskleiden noch nicht gekommen. Eine steile Falte stand zwischen ihren Brauen. Sie hatte nicht den Erfolg gehabt, den sie erhofft hatte. Sie war ihrem Ziel nicht näher gekommen. Sie mußte handeln. Die Zeit eilte. Sie konnte nicht mehr länger warten. Das Netz zog sich um sie zusammen. Aus einer Mitteilung, die sie heute bei ihrer Post gefunden hatte, und die von Harry Giess gekommen war, hatte sie ersehen, daß Al Smith Bescheid wußte, wo sie war. Wenn sie erst die Braut von Hernando de Al-

vez war, dann konnte Al Smith ihr nichts mehr antun. Aber dies mußte bald geschehen, sehr bald. Denn nun, wo Al Smith wußte, wo sie war, würde er handeln. Daran zweifelte sie nicht einen Augenblick.

Heute hatte sie einen Augenblick gedacht, am Ziel zu sein, als sie mit Senora de Alvez in den Sturm geriet und es so aussah, als ob sie vom Wasser abgeschnitten wären. Sie waren in der Nähe des Laboratoriums gewesen, sie hätten die Nacht über dort bleiben können, zusammen — alleine ... Aber dann war de Alvez mit dem Sturm um die Wette gefahren. Lullabee verzog höhnisch die Lippen. Nein, es war nicht so einfach, diesen Goldfisch einzufangen.

Und noch etwas: diese blonde Sheila Garner mußte verschwinden! So schnell, wie möglich. Hernando mußte blind sein, wenn er nicht sah, wie es um dieses Mädel stand. Sie war ja in ihn verliebt — bis über beide Ohren. Und sie war jung und hübsch — viel zu hübsch.

Lautlos stand sie auf, öffnete die Krokodilledertasche und nahm die kleine rote Saffiantasche mit den Papieren heraus. Hier hatte sie den Schlüssel in der Hand, mit dem sie auf schnelle und effektvolle Art diese Flugstewardess loswerden konnte ...

Drei Tage lang hatte der Sturm über Paradieso getobt. Dann war er ebenso schnell abgeflaut, wie er gekommen war. Hernando de Alvez war glänzender Laune. Sein schön geschnittenes Gesicht strahlte vor Energie und Tatenlust. „Sie werden viel Arbeit in den nächsten Tagen bekommen. Miss Sheila“, sagte er. „Hoffentlich bereuen Sie es nicht, daß Sie hier bei mir geblieben sind.“

„Ich freue mich, wenn ich endlich etwas zu arbeiten bekomme, Senora de Alvez“, lächelte Sheila, „ich bin kein Mensch, der fürs Nichtstun geschaffen ist.“ Sie sah jung und blühend aus. Ihr Gesicht war schmaler geworden, die goldfarbenen Augen tiefer und leuchtender. Sie wußte es selber nicht, aber diese Wochen auf Paradieso hatten aus dem Mädchen eine junge Frau gemacht. Lullabee lag wie eine Katze zusammengerollt in ihrem Liegestuhl auf dem Patio. „Senora Hernando“,

sagte sie mit ihrer dunklen, vibrierenden Stimme, „Ich habe nun Ihre Gastfreundschaft solange in Anspruch genommen, daß es wirklich Zeit wird, daß ich wieder heimfahre.“ „Davon kann nicht die Rede sein, Senora ... ich lasse Sie nicht fort! Oder gibt es jemanden, auf den Sie draußen in der schönen Welt warten?“ „Vielleicht, Senora“, sagte sie zögernd. „Nun, dann darf ich Sie nicht zurückhalten“, meinte Hernando de Alvez, aber Sheila sah, wie ein Schatten über sein Gesicht flog. „Er liebt sie“, dachte Sheila, „er liebt sie wirklich — aber sie spielt nur mit ihm ...“ „Wann befehlen Sie Ihre Abreise, Senora Riverda?“ Sie stand auf. „Er ist so warm, kommen Sie, Senora Hernando, am Strand ist es kühler. Ich möchte gern ein paar Schritte gehen. Wir können dann meine Abreise besprechen.“ Sheila sah den Beiden nach. Ihr Herz zog sich schmerzhaft zusammen — aber sie kannte ihren Platz und ihre Stellung.

Kaum einige Zeit danach kam Jaques, der riesige Neger, herbeigelaufen. Er sah sich hastig um: „Wo ist der Herr, wo ist Senora de Alvez?“ „Was ist geschehen, Jaques?“ „Ein Boy ist hier, der Laboratoriumsdienstler hat ihn mit einem Zettel geschickt. Irgendwas ist dort geschehen, ein kleiner Brand entstanden — Jim hat ihn gelöscht, aber Senora de Alvez muß sofort kommen.“ Sheila sprang auf. „Ich hole Senora de Alvez — er ist zum Strand hinuntergegangen.“

Sheila flog über den Strand. Ihre Schritte waren lautlos in den dünnen weißen Leinwandstiefeln mit den Gummisohlen. Sie sah sich um. Nirgends waren die Beiden zu erblicken. Eine große Klippe sperrte ihr die Aussicht. Sie kletterte über die scharfen Korallenblöcke, die am Strande lagen. Sie merkte nicht, daß ihr Knöchel einen spitzen Stein streifte und zu bluten anfing. Wieder bog sie um eine der großen Klippen. Dann blieb sie wie erstarrt stehen! Nur wenige Schritte von ihr entfernt standen die Beiden — eng umschlungen. Hernando de Alvez hatte den Kopf der Frau in seine beiden Hände genommen, jetzt beugte er sich zu ihr herab. Seine Lippen streiften das dunkle Haar der Senora Riverda. Unwill-

kürlich flogen Sheilas Hände vor ihre Augen, sie wollte es nicht sehen, sie wollte diesen Kuß nicht miterleben ... Plötzlich wandte Senora de Alvez den Kopf, sein Blick traf Sheila, er ließ die Senora aus den Armen und wandte sich um. Seine Augen loderten: „Was ist?“ fragte er heiser. Sheila versuchte zu sprechen, aber sie brachte keinen Laut hervor. Lullabee fuhr wütend herum: „Was wollen Sie hier? Warum spionieren Sie uns nach? Haben Sie denn überhaupt kein Taktgefühl? Doch Hernando de Alvez hob die Hand. Er ging auf Sheila zu, faßte sie um die Schulter. „Was ist geschehen, Miss Garner?“ „Es ist etwas im Laboratorium passiert.“ Hernandos Hand wurde wie eine eiserne Klammer. „Im Laboratorium?“ „Ja — ein Brand oder so etwas ... Jim hat einen Boten geschickt ...“ „Kommen Sie, Sheila — schnell, schnell.“ Er lief davon, Sheila folgte ihm atemlos. Sie dachte nicht mehr an die Frau, die Hernando de Alvez eben geküßt hatte. Sie sah nur seine verzweifelten Augen. „Vielleicht ist es nicht so schlimm, Senora de Alvez nein, nein, es ist nicht schlimm!“ Aber er schien sie nicht zu hören. Er schien alles um sich herum vergessen zu haben — auch die Frau, deren Kopf er noch eben zwischen seinen Händen gehalten, deren dunkles, dufendes Haar er mit seinen Lippen gestreift hatte ...

Lullabees Lippen hatten sich wie im Krampf verzogen. „Das sollst du mir bezahlen ...“ zischte sie, „nun ist es Schluß mit dir, Sheila Garner.“ In ohnmächtiger Wut ballte sie die Fäuste und drohte hinter Sheilas zarter Gestalt her. Dann begann sie zu laufen. Sie hatte nicht eine Sekunde zu verlieren — jetzt war der Augenblick gekommen. Sie schlüpfte ungesehen ins Haus. Im gleichen Augenblick, als Sheila und Senora de Alvez in dem kleinen Sportwagen davonsausten, Richtung Laboratorium. Lautlos lief sie die Treppe herauf, verschwand einem Moment in ihrem Zimmer. Als sie wieder zum Vorschein kam, trug sie eine kleine rote Saffiantasche in der Hand.

Senora de Alvez fant seinen taubstummen Laboratoriumsdienstler in heller Aufregung vor. (Fortsetzung folgt)







Aus der Stadt Ettlingen

Die Elternbeiräte der Knaben- und Mädchenschule wie überhaupt alle unsere Eltern werden gebeten, die Entwürfe für den Schulhausneubau zu besichtigen. Ausgestellt in der Hilfsschule im Schloß (Schloßhof rechts) bis Freitag, 6. Juni, von 9 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. H.S.

Das Totengedenkmal der Heimatvertriebenen auf dem Ettlinger Friedhof wird am Sonntag, 8. Juni, nachmittags 16 Uhr feierlich eingeweiht. Der Landesverband der vertriebenen Deutschen in Baden (LVD), Ortsgruppe Ettlingen, lädt hierzu die gesamte Bevölkerung ein. Das Programm sieht neben der Weiherede mehrere Musik- und Liedvorträge vor. Das schlichte Steinkreuz wird vom LVD in die Obhut der Stadt Ettlingen übergeben.

„Augen auf im Straßenverkehr!“ Um zur Erhöhung der Verkehrssicherheit beizutragen, wird von zahlreichen in der „Arbeitsgemeinschaft für Verkehrssicherheit“ zusammengeschlossenen Behörden und Organisationen von Juni bis August 1952 im gesamten Bundesgebiet und in Westberlin eine umfassende Aufklärungsaktion „Augen auf im Straßenverkehr!“ durchgeführt. Diese Aktion, die unter der Schirmherrschaft des Bundesministers für Verkehr steht, wendet sich an alle Verkehrsteilnehmer. In der Schule und in den Betrieben, im Bereich der Behörden und der beteiligten Organisationen, in der gesamten Öffentlichkeit soll die Forderung nach größerer Rücksicht und Vorsicht im Straßenverkehr starken Widerhall finden, um endlich die Zahl der Opfer von Verkehrsunfällen zu verringern.

Freiwillen für Jugendliche nach Frankreich Die französischen Generalkonsulate im Bundesgebiet sind ermächtigt worden, deutschen Jugendlichen im Alter bis zu 25 Jahren unentgeltlich ein dreimonatiges Visum für einen Aufenthalt in Frankreich auszustellen. Die Geltungsdauer der Visa soll in Kürze auf eine längere Zeit erweitert werden. Die deutschen Konsulate in Frankreich erheben schon seit einiger Zeit für Reisen französischer Jugendlicher nach Deutschland keine Gebühren mehr.

Auflauf Nr. 5 des Rebeschutzes Peronospora. Die am 24. Mai niedergegangenen verbreiteten Niederschläge dürften im gesamten nordbadischen Weinbaugbiet zu Infektionen durch den Peronosporpilz geführt haben, so daß vom 6. Juni ab mit Peronospora-Ausbrüchen gerechnet werden muß.

Oidium ist zwar erst vereinzelt aufgetreten, doch ist eine Bekämpfung, vor allem in mehlauffähigen Lagen und bei stark oidiumanfälligen Sorten zu empfehlen.

Kräuselmilbe tritt stellenweise, vor allem in Junganlagen, sehr stark auf. Eine Bekämpfung des Schädling sollte durchgeführt werden, zumal bei anhaltend kühler Witterung sich der Befall auf die Entwicklung der Reben sehr nachteilig auswirkt.

Heuworm. Der Motenflug, der Anfang Mai verhältnismäßig stark war, hat infolge der kühler Witterung nachgelassen und ist vereinzelt. Eine Bekämpfung ist, um Ausfälle bei verzögerter Blüte zu vermeiden, anzuraten.

Bekämpfungsmaßnahmen. Es wird empfohlen, bis zum 6. Juni eine Spritzung der Reben mit neutralen Kupferspritzmitteln, niedrigen Prozente in 1%igen, 4%igen in 0,5%igen Lösungen (1 kg bzw. 1/2 kg je 100 l Wasser) durchzuführen und zur gleichzeitigen Bekämpfung des Heuwurmes ein DDT-Präparat (Gesarol 50, 200 g je 100 l) der Spritzbrühe gegen Peronospora zuzusetzen sowie 100-200 g Kolloid- oder Netzschwefel zur Bekämpfung des Rebenmehltaus. Bei Anwendung von Kupferschwefelspritzmitteln (Wacker 83, 750 g je 100 l Spritzbrühe, u. a.) ist eine Zugabe von Kolloid- oder Netzschwefel nicht erforderlich. Muß gleichzeitig eine Bekämpfung der Kräuselmilbe erfolgen, so kann das DDT-Präparat durch E 605 I (35 g je 100 l Spritzbrühe) oder durch ein Nikotin- oder Pyrethrumspritzmittel ersetzt werden. Die gegen Kräuselmilbe empfohlenen Präparate wirken gleichzeitig gegen den Heuworm und die ebenfalls stärker verbreitete Weinblattmilbe.

Junganlagen und Rebeschulen müssen weiterhin in Abständen von 10 Tagen, bei Eintritt wärmerer, feuchter Witterung, in Abständen von 8 Tagen, mit Brühen aus Kupferfertiipräparaten gründlich gespritzt werden.

Beim Einkauf von Schädlingsbekämpfungsmitteln ist Aufmerksamkeit angezeigt.

- 1. Nur bei einwandfreien Lieferanten kaufen!
2. Altbewährte Mittel bevorzugen!
3. Nur Originalpackungen kaufen und Gebrauchsanweisungen durchlesen und beachten!

Die Reben stehen dicht vor der Blüte. Bei Eintritt warmer Witterung kann die Blüte sehr rasch einsetzen. Es ist möglich, daß bei Durchführung der ersten Spritzung schon blühende Gescheine angetroffen werden. Trotzdem ist es erforderlich, falls nach dem ersten Spritzen die Blüte schnell beendet sein sollte, die Nachblütebespritzung, sobald 80 bis 90% der Klüppchen abgeworfen sind, durchzuführen. Bei verzögertem Verlauf der Blüte ist eine Zwischenbehandlung mit einem neutralen Kupferspritzmittel oder auch einem Kupferstäubungsmittel zur Erhaltung der Trauben dringend erforderlich.

Die E3 gratuliert Am 31. Mai konnte Frau Margarethe Weiler, Bruchhausen, Friedrichstraße, ihren 78. Geburtstag begehen. Am 4. Juni kann Florian Ochs, Bruchhausen, Hauptstraße, seinen 83. Geburtstag begehen.

Unbefriedigende Auftragslage des Handwerks

2. Vollversammlung der Handwerkskammer Karlsruhe

In der 2. Vollversammlung der Handwerkskammer Karlsruhe am 26. Mai referierte Handwerkskammerpräsident Reg.Bmstr. Fritz Schäfer über „Der deutsche Handwerkspolitik in Gegenwart und Zukunft.“ Von den vielen Problemen des Handwerks sei das Problem seiner Versorgung mit Arbeit und mit Aufträgen immer das dringlichste. Viele andere, zweifellos auch sehr wichtige und oftmals unangenehme und dringende Handwerksfragen lösten sich von selbst oder verlören doch viel von ihrer Schwere, wenn und solange das Handwerk genügend Arbeit habe. Die Auftragslage des Handwerks im Kammerbezirk Karlsruhe sei gegenwärtig unbefriedigend. Die Ursache hierfür sei in erster Linie in der ungenügenden Beschäftigung des Schlüsselgewerbes der Volkswirtschaft, des Baugewerbes, zu suchen. Die Baukredite der öffentlichen Hand seien auch dieses Jahr wieder viel zu spät bereitgestellt worden. Man habe aus den Erfahrungen der letzten Jahre nicht genügend gelernt. Der Hunger nach Aufträgen zeitigte daneben die sattsam bekannte Preisschleuderei. Viele Angebote für Bauarbeiten seien nur verständlich als Verzweiflungsangebote von Unternehmern, die um jeden Preis einen Auftrag hereinholen wollten. Es zeige sich auch immer mehr, daß das Bauhandwerk im Kammerbezirk für das anfallende Bauvolumen in ungesunder Weise überlastet sei. Das solide Handwerk und die ganze Volkswirtschaft erleiße durch die Preisschleuderei unermeßlichen Schäden. Sie müsse deshalb mit allem Nachdruck bekämpft werden, wozu die Unterstützung und das Verständnis der Behörden erforderlich sei. Das Handwerk müsse fordern, daß die Verdingungsordnung für Bauleistungen allen Arbeitsvergebungen der öffentlichen Hand un-abgeändert zugrundegelegt werde. Die zum Schutz der Auftragnehmer eingebauten Vorschriften dürften nicht gestrichen oder durch Abänderungen in ihrem Wert vermindert werden. Der Staat müsse eine kontinuierliche Aufbaupolitik treiben. Zu dem in Vorbereitung befindlichen neuen Bundeshandwerksgesetz führte Kammerpräsident Schäfer aus, daß das Handwerk des Kammerbezirks Karlsruhe ihm mit besonders ein-

dringlicher Erwartung entgegensehe, weil es von ihm nicht nur die Wiedereinführung des großen Befähigungsnachweises und die Wiederherstellung der Körperschaftsrechte der Handwerkskammern erwarte, sondern auch das Wiedererleben einer Handwerkskammer Karlsruhe auf breiter regionaler Basis. Der 1945 durch Besatzungsdiktat zerschlagene Handwerkskammerbezirk Karlsruhe müsse im alten Umfang wieder erstehen. Dann werde man auch darangehen können, wieder ein eigenes Kammergebäude mit Unterrichts-, Prüfungs- und Versammlungsräumen neu zu erstellen.

Aus den zahlreichen anderen Handwerksproblemen, die Prä.Schäfer erörterte, sind die Kreditnot des Handwerks und die Frage der Rohstoffversorgung besonders zu erwähnen. Sobald Verknappungsscheinungen bei den Rohstoffen einträten, sei das Handwerk hiervon immer zuerst und am härtesten betroffen. Das Handwerk müsse Maßnahmen fordern, die ihm die notwendigen Materialbezüge zu normalen Preisen sicherten. Der Bundeskanzler habe beim 1. Deutschen Handwerkstag in Düsseldorf im April für das Handwerk warme Worte der Anerkennung gefunden. Das Handwerk hoffe und erwarte, daß diesen Worten bald die Taten folgten.

Geschäftsführer Garloff gab in seinem Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1951/52 einen Überblick über die ständig wachsenden Aufgaben der Kammer. Es liege auf der Hand, daß in einer Zeit, da die Gesetzgebungs-maschine des Bundes und der Länder auf Hochtour laufe, durch eine Flut von Gesetzen, Verordnungen, Erlassen usw. fast alle Rechtsgebiete neu geregelt würden, die Handwerkskammer immer stärker zur Hilfe und Rechtsberatung in Anspruch genommen werde. Über die Eintragungen und Löschungen in der Handwerksrolle, über die Lehrlingsrolle, über die Gesellen- und Meisterprüfungen gab der Redner statistisches Zahlenmaterial bekannt. Auch er forderte eine Wiederherstellung des alten Kammerbezirks, um größere Zielsetzungen verwirklichen zu können.

Für die Sibyllatage

werden noch männliche und weibliche Laienspieler gesucht. Anmeldungen werden vom Ettlinger Verkehrsverein (Rathaus, Zimmer 2) entgegengenommen.

Zu wenig Übernachtungsmöglichkeiten

Ganz unrecht hatte der Wetterfrosch diesmal nicht mit seiner Prognose für die Pfingstfeiertage, denn das Wetter war zeitweise ziemlich zweifelhaft. So schlimm wie es einzelne Wetterberichte vorausgesagt hatten, wurde es schließlich doch nicht. An den beiden Feiertagen konnte die Albtalbahn ziemlich starken Reiseverkehr verzeichnen. Auf der Kreuzung Schiller-, Karlsruhe- und Pforzheimer Straße rill der Autoverkehr manchmal für Stunden nicht ab. Ettlingen sah während der Feiertage sehr viele Fremde in seinen Mauern, darunter auch Kraftfahrer, die hier übernachteten und am nächsten Morgen weiterfahren. Sämtliche Übernachtungsgelegenheiten in den Gasthäusern waren ausgenutzt und mancher Reisende mußte mit einem Notlager vorlieb nehmen. Die Gäste waren des Lobes voll über die Ettlinger Gastfreundschaft, denn Bevölkerung und städtische Dienststellen hatten alles getan, um Übernachtungsmöglichkeiten zu schaffen und den Aufenthalt für die Gäste zu angenehm wie möglich zu gestalten.

Tödlicher Verkehrsunfall

Am Sonntagvormittag ereignete sich auf der Pforzheimer Straße ein tödlicher Ver-

kehrsunfall. Der 72jährige Maurer Jakob Buchsner wurde beim Überqueren der Straße von einem Motorradfahrer angefahren, das nach Aussage von Passanten nicht die vorgeschriebene Geschwindigkeitgrenze überschritt. Der Passant wurde dabei so stark verletzt, daß er kurze Zeit danach im Diakonissenhaus verstarb. Die Schuld an diesem Unfall trägt vermutlich der Verstorbenen selbst, der schwerhörig war und nicht die genügenden Vorkehrungen im Straßenverkehr getroffen hatte.

Ein leichter Verkehrsunfall

ereignete sich am Sonntag Ecke Karl-Friedrich- und Zehntwiesenstraße. Ein Pkw fuhr eine Radfahrerin an, die leichte Verletzungen erlitt und sich deshalb in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Bereins-Nachrichten

Gesangverein „Freundschaft“. Heute abend wie üblich um 20.15 Uhr Singstunde.

TuS Ettlingen. Die Frauenabteilung trifft sich morgen Mittwoch um 20.30 Uhr an der Post zum Spaziergang nach Spessart.

Der Sternenhimmel im Juni

Von den Planeten wird Merkur im zweiten Drittel des Monats am Abendhimmel sichtbar. Seine Helligkeit entspricht zur Zeit seines Erscheinens der des Sirius und fällt bis zum Ende des Monats auf die des Arkturus ab. Er bewegt sich vom Westen kommend durch das Sternbild der Zwillinge hindurch. Die Venus ist unsichtbar. Mars ist weiterhin günstig zu beobachten — sein Weg verläuft südlich der Ekliptik. Er ist bis zum 11. Juni noch rückläufig in der Jungfrau. Sodann nimmt er seine Wanderung zur Waage wieder auf. Der Untergang erfolgt ca. um 1 Uhr.

Seine Erdnähe dauert nur kurze Zeit, Mitte des Monats ist er schon wieder 100 Millionen Kilometer entfernt. Die Helligkeit nimmt infolgedessen ab und erreicht gegen Ende des Monats ungefähr die der Wega. Jupiter befindet sich im Sternbild des Widlers. Anfang des Monats taucht er in der hellen Morgendämmerung auf, und Mitte des Monats erscheint er bereits zwei Stunden vor der Sonne. Auch Saturn ist wie Mars in der Jungfrau zu beobachten. Die Entfernung beträgt zwischen den Planeten nun trotzdem über 20 Grad. Saturn bleibt anfangs bis 3 Uhr, zuletzt bis 1 Uhr, sichtbar.



Zur Zeit der Darstellung haben Arktur, gefolgt von der Krone, den Meridian (gedachter Kreisbogen von Nordpunkt über den Zenith nach dem Südpunkt) schon überschritten. Tief im Süden steht Antares im Skorpion gerade im Meridian. Die langgestreckte Schlange mit ihrem Kopf unter der Krone nimmt einen beträchtlichen Teil unseres Bildes ein. Das bekannte Sommerdreieck, bestehend aus den Sternen Wega in der Leier, Deneb im Schwan und Altair im Adler, befindet sich noch am östlichen Sternhimmel. Die Milchstraße zieht sich von Norden mit einem Bogen über Osten nach Süden hin. Die Sommermonn-wende, die den Sommeranfang bezeichnet, ist am 21. Juni, 12 Uhr.

Aus den Albau-Gemeinden

Aus Ehenrot

Ehenrot. Der erste Feiertag brachte in dem Sport- und Gesangverein Gäste aus Frankfurt. Die Ehenrotener Vereinsmitglieder versor-ten ihre Kameraden auf das Beste, und am Nachmittag kreuzte man friedlich die Waffen auf dem Sportplatz. Obschon der Gast einer höheren Spielklasse angehörte, wehrte sich die hiesige Mannschaft mit Ausdauer und führte lange mit 2:1. Im Endspurt entschied allerdings der Gast knapp mit 3:4 das Treffen für sich. Das Vorspiel gewann ebenfalls die zweite Mannschaft der Gäste mit 3:1. Nach den Spielen saß man gemütlich im „Hirsch“ beisammen und erfreute sich der Darbietungen des Gesangvereins. Auch andere Einlagen und Tanzmusik wurden geboten. Kurz vor Mitternacht brachen dann die Gäste auf, nachdem sie sich herzlich bedankt hatten für den schönen Verlauf dieses Tages im lieblichen Ehenrot.

Vorige Woche erzielte die erste Mannschaft des Sportvereins einen beachtlichen Erfolg. Der Verein bekam den „Fairpreis“ auf dem Spielberger Sportfest zugesprochen. Dieser Preis belohnte die Mannschaft, die sich während der Spiele am sportlichsten verhielt. In anderen Worten: es wurde bewertet, wie man spielte, ohne dabei auf das Ergebnis zu achten.

Ebenfalls am vorigen Sonntag trafen sich die Freunde und Mitglieder der Freiw. Feuerwehr zu ihrem Gartenfest im „Strauß“. Musik, Gesang und ein reichhaltiges Büfett sorgten für Stimmung und Unterhaltung.

Mit dem Heuen hat es in diesem Jahr seine Not. Vor Wochen schon fuhren die ersten Wagen in die Scheune, während andere Wiesen jetzt erst „reif“ werden, dazu gesellt sich nun noch die Not des unsetzten Wetters, und die Schulkinder können kaum noch den Beginn ihrer Heuerferien abwarten, die — so der Wettergott will! — doch noch in diese Woche fallen werden. — Auch die Obstbäume litten zum Teil unter den recht unliebsamen Wettererscheinungen der letzten Zeit. So erfor-manches zarte Blättchen und zeigte über Nacht ein herrliches Herbstgold. Die Auswirkungen aber werden sich erst in einigen Wochen bemerkbar machen, wenn ein Teil der halbreifen Früchte zu Boden fallen wird. L.R.

Oberweiler berichtet

Oberweiler. Die freigewordene Stelle des Ratschreibers wurde durch Herrn Leo Speck neubesetzt. Wir wünschen ihm für seine nicht-leichte Tätigkeit alles Gute und viel Erfolg.

Am vergangenen Dienstag wurde auf dem Bauplatz von Herrn B. Gelger die dort noch verdeckt unter der Erde gelegene Munition u. dgl. von einem Sprengkommando entfestet bzw. unschädlich gemacht. Die Munition wurde am Kriegsende in einem damals dort befindlichen Schutzunterstand geworfen und mit Erde zugedeckt. Dank der Aufmerksamkeit der Bevölkerung erfuhr man jetzt doch näheres darüber und somit konnte das Sprengkommando bestellt werden, das für prompte Unschädlichmachung sorgte.

Bei der öffentlichen Körung der Farren in Malsch konnte Oberweiler mit gutem Erfolg zurückkehren. Für seine gute und verständnisvolle Arbeit erhielt der Farrenwärter L. Speck ein besonderes Lob.

Am Freitag fand im Saal des Gasthauses zum „Rappen“ eine öffentliche Bürgerversammlung statt, wobei das von der Gemeindeverwaltung zugewiesene Brennholz verteil wurde.

Schöllbronn

Schöllbronn. Am Pfingstsonntag verschied hier nach verhältnismäßig kurzer Krankheit Frau Flora Malsch, geb. Lorenz. Sie hat in früheren Jahren der Gemeinde als Strick-schullehrerin 40 Jahre lang treue Dienste geleistet. Im Jahre 1944 verstarb ihr Ehegatte Leopold Malsch im Alter von 75 Jahren. Zwei ihrer Kinder sind ihr ebenfalls im Tod vorangegangen. Die jüngste der noch lebenden drei Töchter ist vor über 20 Jahren nach den USA ausgewandert und hat sich dort mit einem Sohn unseres ehemaligen Sonnenwirts Eliquis Wipfler verheiratet. Die sterbliche Hülle der Verstorbenen wird heute Dienstagabend zur letzten Ruhe bestattet.

Am Montag vergangener Woche wurde Karl Josef Neumaler zu Grabe getragen. Er erreichte ein Alter von nahezu 78 Jahren. Sein einziger Sohn ist im Oktober 1944 gefallen, während die Frau des Verstorbenen schon seit langer Zeit mit schwerem gesundheitlichem Leid befallen ist. Die verheiratete Tochter hat die Pflege der durch den Tod ihres Gatten schwer geprüften Mutter übernommen.

Der über Pfingsten stets übliche Fremdenverkehr hat sich in diesem Jahr in mäßigem Rahmen gehalten. Das unbeständige Wetter hat die Ausflugssehnsucht um ein beträchtliches Maß zurückgeschraubt. Die Wirtschaften hatten trotzdem verhältnismäßig guten Besuch aufzuweisen.

Bericht aus Spessart

Spessart. Am Pfingstsonntag führte der Musikverein seinen Besuch in Karlsdorf durch. Ein ausführlicher Bericht folgt in einer unsere nächsten Ausgaben. — Der Gesangverein „Germania“ Spessart konnte mit einem Ständchen zwei alte treue Mitglieder am Pfingstsonntag ehren. Die Mitglieder versammelten sich im Adlersaal, wo die gedachte Ehrung vollzogen wurde. Auch der Gesangverein Schöllbronn war erschienen, um seinem Ehrenmitglied Johannes Weber, Weberstr. 21, mit einer kleinen Huldigung zu seinem 74. Geburtstag aufzuwarten. Der andere Jubilar war Anton Axtmann, der ebenfalls am 1. Juni 73 Jahre alt wurde. — Der Pfingstmontag stand im Zeichen des Ausflugs des Turn- und Sportvereins. Sehr viele Spessarter besuchten den Schlutenbacher Kirch- baubazar während der Pfingstfeiertage.



# SPORT-NACHRICHTEN DER EZ



Earl Louis Mountbatten of Burma

übernahm den Oberbefehl über die britische Mittelmeerflotte. Unser Bild zeigt Earl Mountbatten beim Abschreiten einer Ehrenkompanie auf der „Glasgow“ kurz nach seiner Ankunft in Malta

Zürcher Notendruckerkurse 29. 5.	30. 5.
New-York (1 Dollar)	4.33 — 4.33
London (1 Pf.)	11.27 — 11.22
Paris (100 Fr.)	1.12 1/4 — 1.11 1/2
Brüssel (100 belg. fr.)	8.05 — 8.03
Mailand (100 Lire)	0.66 1/2 — 0.66 1/4
Deutschland (100 DM)	93.05 — 93 1/2
Wien (100 Sch.)	14.95 — 14.95
Stockholm	75.00 — 75.00
Amsterdam	106.25 — 106 1/4
Dänemark	57.50 — 57.50
Norwegen	53.25 — 53 1/4
Spermark	57 1/2 — 57 1/4
Spermark New York	13.30 — 13.20

Berlin, den 30. 5. 52: Wechselstuben Umrechnungskurs 100 DM(West) = 402.50 DM (Ost) 100 DM (Ost) = 26.38 DM (West)

### Deutsche Wertpapierbörsen

Frankfurt:	29. 5.	30. 5.
Adlerwerke	58	58
AEG	38	39
Brown Bov.	137	136
Daimler	66 1/4	66 1/4
Degussa	124	125
Fordwerke	103	103
Siemens St. A	107	106 1/4
Siemens Vzg. A	100	101
Zellstoff Waldhoff	73	73
BMW	—	—
Deutsche Bank	57	58
Dt. Effekt. B.	28	28
Dresdner Bank	59 1/4	59 1/4
Frankf. Hypothekbank	40	40

### Obstgroßmarkt Oberkirch

Preise am 30. 5.: Apfel 38—50; Kirschen 24-2 Erdbeeren 31-1. 21

### Wettervorhersage

Dienstag und Mittwoch heiter bis wolkeig und trocken, nur vereinzelt Gewitterbildung. Winde aus nördlichen, später aus östlichen Richtungen. Tagestemperaturen über 20 Grad. Mittwoch zum Teil über 25 Grad ansteigend.

Barometerstand: Veränderlich-schön.

Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +16°

### ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Alb- gau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigen- Annahme: A. Graf, Ettligen, Schöll- bronner Straße 5, Tel. 37 487

### FV Ettligen — FC Kickers Walldüren 6:0

Mit der Verpflichtung des FC Kickers Walldüren hatte der FV erstmals einen Vertreter der badischen 2. Amateurliga aus dem Odenwald. Die Gäste zählen neben den Vereinen aus Mosbach, Buchen und Adelsheim zu den Pionieren des Fußballs im Bauland und haben schon immer eine beachtliche Rolle gespielt. In diesem Jahre konnte Walldüren nach einer radikalen Verjüngung seiner Mannschaft den beachtlichen zweiten Tabellenplatz hinter TSG Buchen erreichen und mit einem Torverhältnis von 74:38 seine Stärke in allen Reihen unterstreichen. Trotzdem war man von den Leistungen der Gäste etwas enttäuscht. Ettligen hatte im Zuge seiner Mannschafts- neugestaltung jüngeren Kräften Platz in der ersten Mannschaft gemacht und wenn auch die Leistungen bei weitem noch nicht für die kämpferisch harten Punktspiele ausreichen, so geben sie doch manchen Fingerzeig, der sich erfolgversprechend für die neue Runde auswirken wird. Die sehr verjüngte Garnitur hat sich gegen die Gäste aus dem Odenwald ganz gut geschlagen, wobei sich vor allen Dingen im Sturm die Mitwirkung von Hug wieder bemerkbar machte. Der Wandel von einer Jugend- bzw. Reserveteil in eine erste Garnitur stellt mancherlei Voraussetzungen an die jungen Spieler, andererseits war es gerade für die beiden alten Routiniers in der Fünferreihe Hug und Schneider eine Umstellung, den der Führung noch bedürftigen Jungen sich anzupassen. Das Spiel zeigte wenig Höhepunkte, wobei natürlich die Spiel- veranlagung der Gegnermannschaft mitentscheidend war, die vor allen Dingen entweder einen pechschwarzen Tag oder technisch nichts zu bieten hatte. So konnte die aufmerksame Hintermannschaft geruhsam ihr Heiligtum reinhalten, während die Fünferreihe mit sechs Treffern durch Hug, Klein und Schneider sich Ehre machte. Der alte, aber immer noch auf- merksame und regelgerechte Schiedsrichter Grethler (Neureut) leitete korrekt.

Im Vorspiel der A-Jugendmannschaften Ettligen — Bruchhausen zeigte die neuformierte Ettliger A-Jugend ein solides Können und überfuhr die Gäste mit 6:1 Toren.

### FV Ettligen Res. — TuS Spinneret 3:1

Der 2. Feiertag sah die beiden Ettliger Fußballvereine auf dem Wassen im Freundschaftskampf. Beide Vereine hatten in ihren Mannschaften junge Nachwuchskräfte eingesetzt. Man sah auf beiden Seiten ganz ansprechende Leistungen, wobei die Fußballvereins-Reserve auch den abschließenden Torschuß nicht vermissen ließ und so zu einem 3:1 Erfolg kam.

Bruchhausen. Der Fußballverein Alemania beteiligte sich über die Feiertage an zwei Fußballjubiläumstreffen. So spielte am Sonntag eine Elf in Hausach (Schw.) gegen FV Hausach und gegen FV Schiltach im Turnier. Beide Spiele konnte Bruchhausen für sich 1:0 entscheiden, unterlag jedoch im Entscheidungsspiel zum Turnier und wurde 2. Turniersieger. Beim Fußballverein Malsch spielte eine Elf gegen Au a. Rh. 2:2. Auch die AH Bruchhausen spielten gegen die AH Malsch 2:2. Diese herausgespielten Resultate sind für Bruchhausen sehr beachtlich.

### FREUNDSCHAFTSSPIELE

FC West Karlsruhe - 02 Weinheim 6:2, Dossen- heim - FC Ruppurr 0:4, Wöschbach - Juventus Zürich 5:3, Ettligen - Kickers Walldüren 6:0, Hohenwettersbach - Wollartsweiler 1:3, Grünwinkel

Kandel 5:0, Reichenbach - Varnhalt 5:1, Eppingen- Phönix Karlsruhe 1:3, TV Bruchsal - Rotenfels 4:1, Fr. T. Bulach - Öbronn 1:3

### SPORTFESTE

#### FC Jöhlingen

Wössingen - Spöck 2:1, Jöhlingen - Liedolsheim 1:2, Jöhlingen II - Liedolsheim II 1:0, Jöhlingen A- Jgd. - Neuhard 4:3.

#### Jubiläumsspiele

Jöhlingen - Berghausen 2:0, Jöhlingen II - Phönix Grünwettersb. 6:0, Jöhlingen A- Jgd. - Wössingen 1:0. — Rußheim - FC West 4:1, Hochsteien - Linkenheim 1:2.

#### Spg. Söllingen

Berghausen - Kleinsteinbach 3:3

#### 40 Jahre FV Rüssheim

Liedolsb. - Neudorf 2:0 Königsbach - Söllingen 2:1

#### 45 Jahre FC Neureut

Neureut - SC Dübendorf (Schweiz) 2:2, Fortuna Kirchfeld - Mörsch 2:0, Neureut - Daxlanden 4:0, Malsch - Rastatt 1:1, Malsch Res. - Ettligenaw. 4:1

#### A-Klassenmeister FV Malsch

#### Auch das interessiert den Sportler

Die Leichtathleten der Frankfurter Eintracht verteidigten in Luxemburg erfolgreich die Trophäe Cup-Fournelle und erwiesen sich den Öst- rigen Mannschaften in diesem 11. Wettbewerb umfassenden Mannschaftskampf überlegen.

Beim internationalen Pariser Hockeyturnier unterlag die B-Mannschaft der Stuttgarter Kickers gegen Club Sportif Français mit 0:2, während die A-Mannschaft der Kickers den gleichen Gegner mit 4:0 bestiegte.

Die Basketball-Europameisterschaften 1952 für Männer werden, wie in Moskau bekannt wurde, im nächsten Jahr in Leningrad ausgetragen. Für die Meisterschaften steht das größte Stadion der Sowjet-Union, das Lenin-Stadion, das 100 000 Zuschauer aufnehmen kann, zur Verfügung.

Französischer Fußballmeister wurde wie im Vorjahr Nizza, das im letzten Punktspiel Mar- seille mit 2:0 besiegte. Nizza gelang damit das „Double“, da es bereits den Pokal an die Riviera- küste entführt hat.

Sieger im 500-Meilen-Rennen von Indianapolis, das als zweiter Lauf zur diesjährigen Automobi- l-Weltmeisterschaft gewertet wird, wurde der

jüngste Fahrer des Feldes, der 23jährige Troy Ruttman aus Lynwood (Kalifornien).

Die Damen-Hockeymannschaft des Harveste- huder THC besiegte beim internationalen Turni- er von Stade Français die gastgebende Mann- schaft überlegen mit 3:0 Toren, nachdem sie den Racing Club Brüssel mit 3:2 geschlagen hatte.

Der Franzose Louis Rosier gewann auf einem Viertelliter-Ferrari das nach der inter- nationalen Formel 1 ausgetragene Automobi- lenrennen um den Großen Preis von Albi.

Günther Dohrow (SCC) lief im Berliner Mommsen-Stadion unlänglich der ersten Runde zur deutschen Mannschaftsmeisterschaft persö- nliche Bestzeit über 400 m in 48.7 Sekunden.

Der Franzose Robert Manzon auf Gordini ge- wann das Automobilenrennen um den Großen Preis von Monte Carlo für Sportwagen bis 2000 ccm über 204 km (65 Runden) in 2:12:36.5 Std.

Die beiden Ettliger Gude und Schlegel unter- nahmen in Heidelberg einen Angriff auf den 2000-m-Rekord von Deutschland, kamen je- doch nicht an Deutschlands Rekordleistung heran. Gemeinsam gingen sie in 5:26, 9 Minuten durchs Ziel.

Graf Marzotto (Italien) gewann auf einem Ferrari das Automobilenrennen um den Großen Preis von Monte Carlo für Rennwagen der Formel 2 über 314 km in 3:21:38 Stunden.

### Erfolgreiche Ettliger Windhunde

Der Karlsruher Windhundrennverein weite am Pfingstmontag zum Windhundrennen in Weibenburg, zu dem etwa 25 000 Zuschauer erschienen waren. Der Siegetitel fiel erneut an den Barsol-Zwinger von Raskomanow in Ettligen. Der Barsol-Rüde Sascha lief die Rennstrecke von 330 Metern in 21 Sekunden und errang als schnellster Barsol den Silber- pokal der Stadt Weibenburg, der von Bürger- meister Schumacher Frau Schmittgall feier- lich überreicht wurde. 2. Sieger wurde die Zwingerschwester Berya v. Raskomanow. Die französischen Barsols liefen die Rennstrecke in 23 Sekunden.

### Amerika-Haus Karlsruhe

Dienstag, 3. Juni, 20 Uhr, Das Buch als völ- kerverbindende Brücke. Vortrag und Rezita- tion Zenta Maurina. — Mittwoch, 4. Juni, 15 Uhr, Jugendfilmstunde; 20 Uhr, Neue Musik — Instrumente des Orchesters, Erika Frieser (Kla- vier. — Donnerstag, 5. Juni, 20 Uhr, Arbeits- kreis „Bildende Kunst“, Leitung Dr. Jan Laus (im Vortragssaal der Staatl. Kunsthalle, Ein- gang Rückseite). — Freitag, 6. Juni, 19 Uhr, English Discussion Group, Leitung Dr. I. Hohlfeld; 20 Uhr, Das Amerika-Erlebnis eines großen Deutschen (Lebensgeschichte von Karl Schurz), Vortrag Joachim Maas.



Warum kommt Hugo Ruf nicht auf die „Deutsche“ seiner guten Leistung (1 Sieg, 1 Niederlage) nur als Ersatzmann notiert wurde. Und warum? Weil Schlegel, der in Weinheim nur ein- mal gesehen wurde, bei seiner Niederlage nach Ansicht der Verantwortlichen der „quali- fiziertere Boxer“ sei. Alle sind ob dieser Nominierung aufge- bracht und der BSV Ettligen hat die Herren des Bad. Amateur-Boxverbandes auf kom- menden Mittwoch 20 Uhr ins Gasthaus zur „Traube“ zu einer außerordentlichen Ver- sammlung eingeladen. Die Vereinsleitung bit- tet alle Freunde des Boxsportes, zu dieser öffentlichen Versammlung zu erscheinen und die Gründe zu dieser uns fremden Maßnahme zu hören. Das fair play und das Können der Kämpfer sollte eine Änderung der Aufstel- lung zur Deutschen Meisterschaft 1952 er- reichen. K. M.

STATT KARTEN  
Wir haben den Bund fürs Leben in der Schwarzwald- heimat unsern Vorhaben geschlossen  
**Dr. ing. WALTER HODAPP**  
**IRMGARD HODAPP**  
geb. Bacher  
31. Mai 1952  
Karlsruhe, Klosterstraße 44 Ettligen, Auguststraße 4

**Pickel Merzweil**  
WOLFFENBÜTTEL  
MERZ & CO. - CHEM. FABRIK - FRANKFURT/AM  
ZU KAUFEN GESUCHT  
Altertümliche Möbel, möglichst Mahagoni, gut erhalten, auch Gebrauchsgegenstände wie Leuchter u. dgl. von priv. z. priv. zu kaufen gesucht. Angeb. unter 2036 an die EZ

**STELLENANGEBOTE**  
**Erste Friseur**  
für Karlsruher Damen-Salon gesucht. Angeb. unter 2039 an die EZ

**TODES-ANZEIGE**  
Nach längerem Leiden starb wohl vorbereitet meine liebe, unvergessliche Frau, Mutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Lina Lenz**  
geb. Veith  
im Alter von 66 Jahren. Gott gebe ihr die ewige Ruhe.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Josef Lenz**  
Ettligen, den 3. Juni 1952  
Lauerstraße 25  
Beerdigung, Donnerstag, 5. Juni 1952 nachmittags 14 Uhr

**Gewerbeverein Ettligen**  
Einladung  
Am Mittwoch, den 5. Juni 1952 20.30 Uhr findet im Gasthaus zum „Ritter“ eine  
**Versammlung mit Vortrag**  
statt, wozu die Mitglieder herzlich eingeladen sind.  
Thema:  
Querschnitt durch die USA; Mittelstandsblock u. Handwerk  
**Der Vorstand**

**STELLENGESUCHE**  
Zaverl. Fräulein  
sucht Stellung in Haushalt bei ger. Lohn aber gute Behandlung. Angeb. unter 2041 an die EZ

**Länger leben**  
Kreislaufstörungen  
Arterienverkalkung  
Herznervenschwäche  
Beachten auch Sie die drohenden Anzeichen des vorzeitigen Alters. Wenn die körperliche Spannkraft nachzulassen beginnt, deuten Schwindelgefühle, Schläfrigkeit, Nervosität, Reizbarkeit, Migräne, Ohrensausen, Herzstößen, Mattigkeit, Unruhe, Wollungen, Gedächtnisschwäche, Einschlafen der Glieder und schlecht heilende Wunden darauf, daß es Zeit ist zu einer Kur mit dem bewährten und abertausendfach bewährten Naturheilmittel  
**HERZGEIST**  
Der echte HERZGEIST ist ein reines und gittreies Kräuter-Destillat und wird sicher auch von empfindlichen Personen leicht vertragen. Die glückliche Kombination von acht bekannten pflanzlichen Heilkräften bringt schon nach der ersten Packung die erleichternde und wohltuende HERZGEIST-Wirkung.  
Verlangen Sie daher ausdrücklich den echten HERZGEIST. Packung DM 2,95, Reiseff. DM 1,45. Bestimmt erhältlich bei:  
Badenia-Drogerie R. Chemnitz - Ettligen - Leopoldstraße 7

**STRAUB-Kaltwelle 4 25**  
... zu Hause mit Haarwäsche komplett.  
Die neuesten Versuche an deutschen Universitäten haben die Unschädlichkeit bewiesen! - Halbwertszeit ca. 1/2 Jahr.  
Besondere leichte Carotinsäure, Tyrosin, Vitamine, Typ V-Witaminsäure, Propylol, „Seidenglanz und Lockenspeicher“ gratis  
Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

**VdK** Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner — Ortsgruppe Ettligen  
Am Mittwoch, den 4. Juni 1952 um 20.00 Uhr (pünktlich)  
**Mitglieder-Versammlung**  
in der „Krone“ (Saal). Wichtiges für alle über unsere Versorgungslage. (Kam. Schlotterer und Eidinger von der Kreisgeschäftsstelle des VdK in Karlsruhe).  
Wir bitten unsere Mitglieder im eigenen Interesse um regen Besuch.  
VdK Ortsgruppe Ettligen

**CAPITOL** Heute um 17.45 Uhr letztmals „Cinderella“  
Heute und morgen 20.00 Uhr  
„Napoleon ist an allem schuld“  
mit Curt Goetz, Valerie Martens, Paul Henkels u. anderen  
Ab Donnerstag 20.00 Uhr  
„Der fallende Stern“  
**ULI** Heute 18.15 Uhr letztmals „Der Todesverächter“  
Heute 20.30 Uhr letztmals „Das letzte Rezept“  
Mittwoch und Donnerstag 18.15, 20.30 Uhr  
„Tarzan und sein Sohn“





Dame mit Salatkopf  
Das neueste Hutmodell eines Pariser Salons

**Abs hofft auf Einigung in London**  
Volle DM-Zahlung der Auslandsforderungen unmöglich

Der Leiter der deutschen Delegation bei der Londoner Schuldenkonferenz, Hermann Abs, erklärte auf einer Pressekonferenz in Bonn, daß er auch nach der Ablehnung des deutschen Angebots nicht an ein Scheitern der Konferenz glaube. Ein Vertreter des Drei-Mächte-Ausschusses für deutsche Schulden hatte in London ein deutsches Angebot nachdrücklich zurückgewiesen und betont, dieses sei in seiner gegenwärtigen Form nicht dazu angetan, eine gerechte und befriedigende Regelung im Interesse beider Teile herbeizuführen. Der Erfolg weiterer Verhandlungen hänge davon ab, daß die deutsche Delegation ihre ursprünglichen Vorschläge abändere. Der Ausschussvertreter lehnte unter anderem eine Stellungnahme der Gläubiger zu der Handelspolitik der Partner Deutschlands und zur Geltendmachung neuer Forderungen, insbesondere auf Reparationen gegen die Bundesrepublik, ab.

Wie Abs erklärte, hat er in seiner Erwiderung darauf hingewiesen, daß die Bundesregierung nur ein Teil des ganzen früheren Deutschen Reiches sei und sich die Folgen der katastrophalen Niederlage auf das gesamte Wirtschaftsleben Deutschlands ausgewirkt hätten. Er erinnerte an das Flüchtlingsproblem, die Währungsgeschädigten und den Rückgang der Sparguthaben und lehnte aus diesen Gründen eine volle Erfüllung der Auslandsforderung in D-Mark ab. Deutschland habe nach dem Zusammenbruch sein gesamtes Auslandsvermögen verloren. Dadurch sei eine Stärkung der Transferkapazität und ein Auffangen der erwarteten Rückschläge in der Zahlungsbilanz unmöglich geworden.

Abs vertritt auch nach wie vor die Ansicht, daß die Londoner Schuldenkonferenz nicht von den Haager Wiedergutmachungsverhandlungen zu trennen sei. Beide Konferenzen werden entweder scheitern oder beide Konferenzen werden zum Erfolg führen. Er glaube jedoch nicht an ein Scheitern. Die Vertreter der Gläubigerstaaten hätten bisher kein Verständnis dafür gezeigt, die jüdischen Forderungen in den Londoner Komplex mit einzubeziehen.

**Probleme des Lastenausgleichs**

**Die Belastung der öffentlichen Haushalte**

In einem Artikel im Regierungsbulletin errechnete Bundesfinanzminister Schäffer, daß die öffentlichen Haushalte in den ersten Jahren etwa 600 Millionen DM jährlich für den Lastenausgleich zusätzlich gegenüber den jetzigen Soforthilferegulierungen aufbringen müssen. Diese Opfer sind nach seiner Auffassung gerechtfertigt, wenn es gelingt, durch sie das allerwichtigste Ziel des Lastenausgleichs zu erreichen, nämlich die baldige Eingliederung der Geschädigten und Vertriebenen in die Wirtschaft.

Der Bundesfinanzminister weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß Leistungen der öffentlichen Hand teilweise immer von der Gesamtheit der Steuerzahler getragen werden. Sie müßten ihre Grenze an den Möglichkeiten der steuerlichen Belastungen finden. Bei den Schlussberatungen über das Lastenausgleichsgesetz im Bundestag sei allseitig anerkannt worden, daß diese Grenze durch die vereinbarten neuen Opfer für den Lastenausgleich erreicht, wenn nicht überschritten ist.

Nach dem Gesetz soll die öffentliche Hand die Vermögensabgabe für einen beträchtlichen Teil ihres eigenen Vermögens, insbesondere das gewerbliche und das land- und forstwirtschaftliche Vermögen, entrichten, führt der Bundesfinanzminister im einzelnen aus. „Noch erheblich stärker ins Gewicht fallen die Beträge, welche die Haushalte als Beitrag zur Kriegsschadensrente (unter dem Gesichtspunkt ersparter Fürsorgeaufwendungen) sowie zur Finanzierung der Teuerungszuschläge zur Unterhaltshilfe aufbringen sollen. Das Aufkommen aus der Vermögenssteuer soll für die Dauer des Lastenausgleichs nicht mehr dem öffentlichen Haushalt, sondern dem Ausgleichsfonds zufließen. Erhebliche Opfer ergeben sich auch daraus, daß die Vermögensabgabe — im Gegensatz zur Soforthilfesteuer — jährlich mit einem Drittel bei der Berechnung der Einkommen- und Körperschaftsteuer abgesetzt werden kann.“

**Bleibendes Denkmal der Menschlichkeit**  
Ein Brunnen in Bern, ein Gemälde in Amerika — Die „Dankspende des deutschen Volkes“

Vor einem halben Jahr hat der Bundespräsident die „Dankspende des deutschen Volkes“ gegründet, um aus der unausgesprochenen Dankbarkeit allen Menschen gegenüber, die aus 32 Ländern dem deutschen Volk in bitterster Not beigestanden haben, eine ausgesprochene zu machen, 50 Millionen Pakete im Wert von rund einer Milliarde wurden in jenen Jahren nach Deutschland geschickt, um über den schlimmsten Hunger hinweg zu helfen. Für diese Tat zu danken, ist der Sinn dieser Stiftung, die allmählich feste Formen angenommen hat.

500 000 Mark sind bisher zum Ankauf von Kunstwerken gestiftet worden, mit denen die 32 fremden Staaten beschenkt werden sollen, die mit Geld, CARE-Paketen, Kinderspeiungen, Medikamenten und vielem anderem geholfen haben; weitere 500 000 Mark fehlen noch, um die Dankspende entsprechend ihrer Aufgabe und Bedeutung auszustatten. Die größten Sorgen hat dem Vorstand die Frage bereitet, wie die Kunstwerke ausgewählt und wie sie den fremden Staaten geschenkt werden sollen. Es leben zur Zeit 30 000 bildende Künstler in Deutschland, wenn jeder von ihnen, wie man das ursprünglich vor hatte, nur drei Werke für eine repräsentative Kunstschau eingereicht hätte, wäre mit 90 000 Werken eine so unermeßlich große Schau zusammengekommen, daß kein Mensch sie hätte überschauen können.

Außerdem ist der Vorstand der Stiftung mittlerweile mit einigen Ländern, die beschenkt werden sollen, in Verbindung getreten. Dabei hat sich herausgestellt, daß von seiten dieser Länder auch Wünsche geäußert werden. In diesem Fall wird von der Dankspende ein Auftrag an einen Künstler gegeben. So erhält zum Beispiel die Schweiz für ihre Bundeshauptstadt Bern einen Brunnen. Für andere Staaten sind Plastiken, Gobelins, Mosaiken, Leuchter, Glasfenster und Kelche vorgesehen. In vielen Fällen haben ausländische Kirchen und kirchliche Organisationen das deutsche Volk beschenkt. Für sie sind Altarleuchter, Kelche und graphische Blätter vorgesehen. Um die geeigneten graphischen Blätter zu erhalten, hat die Dankspende in diesen Tagen einen Wettbewerb für Graphik ausgeschrieben, an dem sich alle deutschen Künstler mit Lithographien, Holzschnitten, Holzstichen, Linolschnitten, Kupferstichen und Radierungen beteiligen können. Den graphischen Blättern soll als Thema der Gedanke der Dankspende zu Grunde liegen. Die Arbeiten müssen bis zum 15. September eingegangen sein. 50 Blätter werden von den eingesandten Arbeiten von der Stiftung erworben. Außerdem werden natürlich auch eine Reihe von Gemälden und Plastiken angekauft, die ausländischen Museen geschenkt werden.

Alle Gemälde, Plastiken, graphischen Blätter und kunstgewerblichen Arbeiten erhalten ein Signet mit der Aufschrift: „Dankspende des deutschen Volkes“. Denkmale der Menschlichkeit, Dokumente der brüderlichen Hilfe sollen es sein. Staatssekretär Dr. Sattler, Vorstandsmitglied der Stiftung, meinte dieser Tage noch, daß diese Denkmale der Menschlichkeit alle noch so wichtig erscheinenden schnelllebigen Tagesereignisse überdauern müßten. Wenn Generalvertrag und Schumanplan und die anderen jetzt so heiß umkämpften Politikallängen vergessen sind, werden die deutschen Gemälde in Museen in Amerika oder Schweden und der Brunnen in einer Berner Straße an die „Dankspende des deutschen Volkes“ erinnern und damit an die brüderliche Hilfe, die als Akt der Menschlichkeit unter ehemaligen Feindstaaten vom Sieger dem Besiegten gewährt wurde. (ld)

**Geheimnisvolle Insel der wilden Hunde**  
Die sagenhaften Goldbarren von Combre — Rätsel um die Schätze Vasco da Gamas

Es ist ein offenes Geheimnis, daß der portugiesische Entdecker Vasco da Gama auf der französischen Komoren-Insel Combre, zwischen der Nordspitze Madagaskars und der portugiesisch-afrikanischen Stadt Porto Amélia gelegen, einen großen indischen Goldschatz vergraben haben soll, den er wegen Ausfalls und Sinkens zweier Begleitschiffe auf seinem Rückweg aus Indien nicht weitertransportieren konnte. Damals setzte er seinen eigenen, erhalten gebliebenen Aufzeichnungen zufolge 50 scharfe Wachhunde auf Combre an Land, die Fremden den Zutritt zu der unbewohnten, nur mit spärlicher Vegetation bewachsenen Felseninsel verwehren sollten. Eine von da Gama angedeutete Skizze über den Lagerort des Schatzes konnte trotz fleißiger Suche bisher nicht aufgefunden werden.

Seit 1850 versuchten Abenteurer auf eigene Faust auf Combre nach dem Schatz des Entdeckers des Seeweges nach Indien zu suchen. Über ein Dutzend Personen mußte bei diesen Unternehmungen ihr Leben lassen und fiel den wilden, heißhungrigen, teils wohl tollwütigen Hunden auf der Schatzinsel zum Opfer. „Die Wachhunde Vasco da Gamas sind heute, nach Generationen, schärfer denn je“,

schreibt der französische Seefahrer Loyal, der sich mit seinem Begleiter und zwei Maschinenpistolen bewaffnet mehrere Stunden auf Combre aufhielt. „Die Zahl der verwilderten Hunde hat sich in den über 350 Jahren vervielfacht, obgleich sie sich zuweilen untereinander auffressen. Sie bewohnen offenbare Höhlen. Sie leben von angeschwemmten Muscheln, Austern, Krebsen, an den spitzen Klippen verendenden Fischen und den Kriechtieren der Insel. Sie sind struppig, kläffend heiser, bis an die Rippen ausgemergelt, aber flink und grausam, todesmutig und haben eiper entsetzlich raubtierhaften, beinahe irr sinniger Glanz in den Augen.“

Bisher glaubten alle Stellen, die diese Berichte über die Wachhunde Vasco da Gamas prüften und bestätigten, nicht, daß sich eine groß angelegte Treibjagd gegen die erbarmungslosen Tiere lohnen würde. Doch seit einigen Wochen scheint das Interesse an der Pirateninsel der Komoren in Paris wieder erweckt worden zu sein. Nach mehreren Meldungen beobachtete nämlich der Kapitän der französischen Frachters „Rouen“ beim Passieren Combres eine Meute Hunde, die am Ufer der Insel sich gegenseitig von einem offenbar aufgefundenen Beutel verdrängten und bei diesem Streit einander totblasen. Ein Boot wurde ausgesetzt und mit Pistolen- und Gewehrschüssen hielten die Matrosen die zurückweichenden Hunde in Schach. 14 Tiere waren bei dem Hundekampf und der Schierelei auf der Strecke geblieben. Sie wurden später von ihren Artgenossen unter Heuler und Jaulen verzehrt. Der Beutel jedoch bestand aus Leder und enthielt 650, teils faustgroße Goldbarren, deren Schmelz- und Herstellungsart ganz eindeutig indischer Herkunft ist, womit praktisch als sicher angenommen werden kann, daß dieses Gold aus dem Schatz Vasco da Gamas stammt.

Noch steht nicht fest, ob man sich in Paris für die Suche und die vorherige Großjagd gegen die Wachhunde Vasco da Gamas entscheiden wird. Immerhin sind einige einflussreiche Persönlichkeiten dem Unternehmen gewogen.

**Meine Begegnung mit Richard Strauß**  
Eine Erinnerung der Opernsängerin Elisabeth H. May

„Ich habe das Wiegenlied, das Du zu meiner Geburt komponierst, noch nie so schön singen hören, wie von der jungen Konzertsängerin Elisabeth H. May in Heidelberg. Du mußt sie unbedingt kennen lernen“, schrieb Franz Strauß an seinen Vater. Franz studierte damals in Heidelberg und verkehrte viel bei uns und zog dann ganz zu uns. Und so erging eines schönen Tages die Einladung an mich, daß das Haus Strauß in Garmisch sicherer würde, die junge Nachtigall baldigst's Gast begrüßen zu dürfen.

Auf der Fahrt nach Garmisch bopperte mein Herz manchmal ganz stark in der Vorfreude und berühmtesten Komponisten und Dirigenten von Angesicht zu Angesicht begegnen zu dürfen. Frau Dr. Strauß und Franz nahmen mich am Bahnhof in Garmisch in Empfang. „Gott, sind Sie schlank“, rief Frau Strauß mir etwas rüddliche Dame aus. „Sagens mit mir, wie manchen denn das?“ Ich war etwas verwirrt von der Begrüßung, mußte aber fann schrecklich lachen, und so war der Baner gebrochen, und wir wurden bald gut Freund. Meine „schlanke Linie“ stand also viel mehr im Vordergrund als das Wiegenlied. Franz schwärmte immer wieder von Heidelberg und wie herrlich er bei uns verwöhnt wurde.

Als wir in der sehr weit drüben liegenden Villa Strauß ankamen, nahmen wir gleich der Tee auf der Veranda ein, die neben der Musikzimmer liegt, in dem Dr. Strauß mit der Komposition „Die Frau ohne Schatten“ beschäftigt war. Strauß empfing mich so reizend und freundlich, daß ich wirklich keine Hemmungen zu haben brauchte. Er bat uns, uns ein bißchen ruhig zu verhalten, da er arbeiten wolle und verschwand in der Tür zur Musikzimmer. In diesen Wochen war noch ein Gast im Hause, die schöne und berühmte Strauß-Sängerin der Wiener Staatsoper, Lottie Lehmann, die mit Strauß die Partie der „Färberfrau“ studierte.

Draußen auf der Veranda interessierte sich nun Frau Strauß, die früher auch Sängerin war, für meine Kopfföne, von denen ihr Franz vorgeschwärmt hatte. „Sagens, wie manchen denn die entzückenden Kopfföne“, fragte sie, „sängens mir doch gleich mal vor“; spontan reagierte ich auf die Aufforderung in den höchsten Tönen! In diesem Augenblick streckte Dr. Strauß erschrockt und wie bittend den Kopf durch die Tür: „Kindeln, seids doch a bißel stiller, ich will doch komponieren“. Ich citierte vor Beschämung und wollte nun wirklich ganz stille sein, als Frau Strauß bald wieder fragte, was man wohl tun müsse, um schlank zu werden. „Wie eine Waise auf dem Pflaster herumrollen“, flüsterte ich, und wenn Frau Strauß wieder etwas lauter solche und ähnliche Fragen aus dem Gebiet der Körper- und Gesangkultur stellte, legte ich schnell den Finger auf den Mund mit einem Blick nach der Tür zum Musikzimmer. Es blieb nicht beim einzigen Mal, daß die rötlichen



Kein verspäteter Faschingschurz  
Ist dieser Damenhut, der soeben auf einer Internationalen Hutmodenschau in Wiesbaden gezeigt wurde. Er stammt aus einem Zürcher Atelier und heißt „Zigarettenhut“ gebildet aus Seidenrips mit dazu passenden Manschetten

blauen Augen bittend auf uns ruhten. Ich hatte Dr. Strauß gleich lieb gewonnen und verehrte ihn, wie es meiner Jugend gebührte, wenn ich auch seinen Schöpfergeist noch nicht zu fassen verstand.

Nachmittags wurde Siesta auf der Veranda gehalten. Frau Dr. Strauß studierte die großen auswärtigen Zeitungen, die sich mit der neu zu erwartenden Oper oder mit Konzertaufführungen im In- und Ausland befaßten. „Du, Richard, da schreibens wieder in der Kritik über dich, daß...“ — „Ach, laß sie doch schreiben, was's mögen“, unterbrach er gutmütig, „die verstehen ja doch alle nix von meiner Musik, gelt Fräulein May? Das san ja doch alle Krautköpfe, mei Ruh sollens mir lassen“, und damit war das Thema Kritik für ihn erledigt.

Strauß war kein großer Esser, und da er immer in der Welt der Töne lebte und wahrscheinlich am liebsten das Essen übersehen hätte, war Frau Strauß sehr besorgt um sein leibliches Wohl. „Das wird gessen!“ ließ sich Frau Strauß sehr energisch vernehmen und lud Papa Strauß einen ordentlichen Teller voll auf. Das liebte er gar nicht und widersprach seinem ästhetischen Empfinden. „Ach, Kindl, du weißt doch, daß ich net gern so viel auf dem Teller mag.“

Es waren entzückende Wochen, die ich im Hause Strauß verlebte. Eines Abends hieß es: Heute abend machen wir den „Freischütz“! Strauß setzte sich an den Flügel, begleitete und sang den Max, Frau Strauß die Agathe und ich — das Änchen. Diese Partie beherrschte ich aus dem ff; aber ich hatte doch schreckliches Lampenfieber, bis ich allmählich merkte, daß meine Stimme alle überstrahlte und Franz mir ermunternd zunicke. Und so sangen wir alle Szenen der Agathe, des Änchen und Max.

„Süße kleine Stimme“, sagte Strauß, als wir geendet hatten. „Sie müssen unbedingt zur Bühne!“ Und so plauderte man noch über Kunst und Zukunft, wünschte sich eine gute Nacht, und ich versank bald in herrlichste Zukunftssträume. Am nächsten Tag machte ich mit Franz eine herrliche Wanderung und genoss die Gegend, in der ich als Kind so viel war, da wir in Grainau ein Landhaus hatten.

Am nächsten Morgen telefonierte Dr. Strauß nach auswärts, es meldete sich der Theateragent Frankfurter. „Sagens Sie mal, ist eine gute Vakanz für eine entzückende Soubrette, die bei uns ist, frei? Ja? So?“ Und dann sich zu mir umwendend: „Wo gingen Sie lieber hin, nach München oder nach Stuttgart?“ Ich wußte gar nicht, wie mir wurde, Stuttgart oder München? Es kam alles so plötzlich und entscheidend. „Nach München“, sagte ich sehr bescheiden, denn ich hatte dort studiert und lebte München sehr. Zuerst sang ich bei Bruno Walter in München und dann bei Fritz Busch in Stuttgart vor, der mich sofort entzückte. Ich war zwar etwas heiser von der Stuttgarter Luft, aber eine Empfehlung von Dr. Strauß an Busch ebnete die Hindernisse, und so wurde ich an die Stuttgarter Staatsoper verpflichtet. So blieb ich dem verehrten Haus Strauß in tiefster Dankbarkeit und Verehrung verbunden.

Rheinwasserstand am 31. 5.: Konstanz 366 (—0)  
Rheinfelden — (—) Breisach 206 (—4)  
Straßburg 270 (—10) Maxau 436 (—7)  
Mannheim 290 (—8) Caub 211 (—4)

**Zur Schädlings-Bekämpfung**  
L Obst-, Wein- u. Gartenbau  
Kupferkalk „Wacker“  
„Wacker 83“  
Weinbergschwefel  
Gelber Schwefel  
Gesarol, Viton  
Nexit geg. Rapsglanzkäf.  
Gamma-Nexit, Streu-Nexit  
Nirosan, Kupfernirosan  
Solbar, flüss. Schwefel  
E 605 Staub, E 605 Folldol  
ESEX Zerstäuber  
empfeht  
**Badenia-Drogerie**  
Rudolf Chemnitz

**BEKANNTMACHUNGEN**  
**Stangenversteigerung**  
Die Gemeinde Völkersbach versteigert am Freitag, den 6. Juni 1952 nachstehende Klassen an Stangen:  
Reisstangen von Klasse 1a — 3 — 385 Stück  
Derbstangen Klasse 1a — 388 „  
                  1b — 160 „  
                  2a — 278 „  
                  2b — 69 „  
                  3a — 76 „  
                  3b — 134 „  
                  3c — 28 „  
Gerüststangen — 2 „  
Zusammenkunft um 9.00 Uhr am Rathaus.  
Die Gemeindeverwaltung

**Anerkennung - Dank**  
für die großartige Wirkung von **Klosterfrau Aktiv-Puder!** Durch Benutzung einer synthetischen Flüssigkeit zum Reinigen der Hände, breitete sich ein Ekzem auf meinen beiden Händen und am rechten Unterarm aus. Durch Behandlung mit **Klosterfrau Aktiv-Puder** jedoch trat rasche Heilung ein! Heute — nach einer Woche, sind meine Hände wieder frei von allen Schäden! So schreibt Herr Fritz Richter, Kaufmann, Köln-Bickendorf, Vasterstraße 18. **Aktiv-Puder ist der große Fortschritt zur Pflege der gesunden und kranken Haut!** Er sollte überall stets griffbereit sein!  
Aktiv-Puder Streudosen ab 75 Pfg. in allen Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an **Klosterfrau Melisengeist** für Kopf, Herz, Magen, Nerven!  
**gegen Kopfschmerz: PETRIN**

Der Kenner lobt, der Zweifler probt:  
**BADENIA-PUTZOEL**  
das angenehm riechende Reinigungsmittel für gewachste Böden jeder Art. Ohne Wasser, Seife und Späne anwendbar.  
**Badenia-Drogerie**  
Rudolf Chemnitz, Telef. 290